



heimstiftung
karlsruhe



Besser zusammen.

Kinder- und Jugendhilfen &
Geschäftsbericht 2016

Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfen



Inhalt

- Vorwort** 3
- Kinder- und Jugendhilfen** • Was ist das eigentlich genau? 4
- Übersichtsgrafik Kinder- und Jugendhilfen in der Heimstiftung Karlsruhe 5
- Unsere Kinder- und Jugendhilfen • Eine kurze Einführung 6
- Das Gebäude erzählt • Vom Kinderheim zur modernen Kinder- und Jugendhilfe von heute 7
- Sanierung & Fundraising • Auch die stärkste Burg braucht einmal eine Sanierung 12
- Was ist Inobhutnahme?** • Inobhutnahme ist alles – alles, nur nicht langweilig! 14
- Und im besten Falle ... • ... wissen die Kids nach ihrer Zeit, wie ihr zukünftiger Weg aussieht 15
- Da saß sie nun ... • Bericht einer Mitarbeiterin – ein Fallaufsatz 16
- Bereitschaftspflege • Unsere Familien mit dem besonderen „Plus“ 17
- Stationärer Wohnbereich** ... • ... und das Betreute Wohnen 18
- Jugendsprache in Bewegung • Skurrile Begriffe der Jugendsprache von A bis Z 19
- We are family • Die Familiengruppe 1 stellt sich vor 20
- Kindermund tut Wahrheit kund** • Worüber wir geschmunzelt haben 22
- Kreativer Mischmasch** • Lustiges zum Amüsieren 23
- Herkunftsländer der Kinder, Jugendlichen und Beschäftigten** 25
- Zahlen und Fakten - Kids** • Gegenüberstellung von Plätzen und betreuten Kindern/Jugendlichen 26
- Zahlen und Fakten - Beschäftigte** • Versch. Zahlen zur Belegschaft der Kinder- und Jugendhilfen 2016 27
- Auf der Straße** • Notschlafstellen - NOKU & JUNO 28
- Das IGLU • Eine Anlaufstelle für Jugendliche und junge Erwachsene ohne Zuhause 29
- Das IGLU aus der Sicht ... • ... der Jugendlichen 30
- Tagesgruppen** • In Zusammenarbeit mit der Familie 32
- Tagesgruppe in Buchstaben • Von T bis E - was fällt den Kids zur Tagesgruppe ein 33
- Tagesgruppe in Zahlen - ein Zahlenrätsel • Wie viel verbrauchen 8 Gruppen mit ca. 80 Kindern 34
- Die Augartenschule** • Kinder in der Entwicklung unterstützen 36
- Ein Schüler erzählt • Was ist in der Augartenschule anders? 37
- Was an unserer Schule gut ist • Was finden Schülerinnen und Schüler besonders gut an der Augartenschule? ... 38
- Ich fühle mich einfach toll hier • Vom Frühstück, vom Müll und von Mosaiken 39
- Sozialpädagogische Familienhilfe** • Hilfe vor Ort 40
- Psychologischer Dienst** • Unterstützung für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern und für die Teams 41
- Der Förderkreis** • Der Förderkreis Kinder- und Jugendhilfezentrum e.V. – enger Unterstützer 42
- Geschäftsbericht** • Heimstiftung Karlsruhe – was uns in 2016 bewegte 43
- Impressum 46
- Kleine Bildersammlung 47

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich freue mich, Ihnen heute das neue Heft „Besser zusammen.“ überreichen zu können. Nach unserer Erstausgabe im vergangenen Jahr, bei der wir Ihnen einen Einblick in unser vielfältiges Aufgabenspektrum gegeben haben, möchten wir Ihnen mit dieser Ausgabe unsere Kinder- und Jugendhilfen vorstellen.

Wir haben ein buntes Bild unserer Arbeit für Sie zusammengestellt und ich hoffe, Sie erfreuen sich beim Lesen darüber, was so ein altes Gebäude wie das unserer Kinder- und Jugendhilfen (Baujahr 1913) über die Veränderungen im Laufe der letzten 104 Jahre berichten kann. Viel hat dieses altherwürdige Gebäude erlebt und es kann so manche Geschichte, die sich in seinen Mauern abspielte, erzählen. So können Sie nachlesen, wie die Kinder und Jugendlichen in der Schule, den Tagesgruppen, Wohngruppen und Inobhutnahmegruppen ihren Alltag erleben, und lernen einiges an interessanten Daten und Fakten kennen. Auch Berichte, über die Sie sicherlich – wie wir – schmunzeln können oder die Sie berühren werden, finden Sie in unserer Ausgabe. Wir möchten Sie einladen, mehr über unsere Kinder- und Jugendhilfen zu erfahren, und Ihnen unsere Arbeit und unser Engagement näherbringen.

Natürlich berichten wir auch wieder darüber, was uns im letzten Jahr in allen Bereichen besonders beschäftigt hat, damit Sie die Heimstiftung Karlsruhe besser kennenlernen.

Auch in diesem Jahr gilt wieder: Keine trockenen Zahlen und Daten, sondern lebendige Berichte sollen Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit geben.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihre

Martina Warth-Loos

Martina Warth-Loos
Geschäftsführerin



Esstisch in einer Tagesgruppe

Kinder- und Jugendhilfen

Was ist das eigentlich genau?

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

So steht es in § 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes und gilt für jedes Kind, jeden Jugendlichen, jeden jungen Erwachsenen.

Erst einmal ist es Aufgabe der Eltern und der Schule, für eine angemessene Erziehung und Förderung zu sorgen. Daneben trägt aber auch der Staat eine Mitverantwortung für diese Aufgabe, insbesondere in Krisen und Notsituationen, bei Familien mit Erziehungsschwierigkeiten, bei sexuellem Missbrauch, bei Drogenkonsum, Gewalt unter Jugendlichen und vielen anderen belastenden Situationen. Der Staat regelt diese im Kinder- und Jugendhilfegesetz bzw. über die Kinder- und Jugendhilfen.

Kinder, Jugendliche und Eltern, aber auch junge Erwachsene haben ein Recht auf Hilfe und Unterstützung. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz verpflichtet die Jugendämter zur Hilfe und Unterstützung zum Wohle der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Ein Instrument dazu sind die „Hilfen zur Erziehung“, die mit ihren Angeboten und Leistungen

- junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen sollen, dass Benachteiligungen vermieden oder abgebaut werden;
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen sollen;
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen sollen.

Diese Angebote und Leistungen im Rahmen einer Hilfe zur Erziehung werden durch das Jugendamt und durch Träger der freien Jugendhilfe erbracht, zu denen auch wir als Heimstiftung Karlsruhe gehören.

Eltern, aber auch Kinder und Jugendliche und die jungen Erwachsenen können beim Jugendamt einen Antrag auf Hilfe zur Erziehung stellen. Ob eine Hilfe notwendig ist und welche es dann sein soll bzw. welche geeignet ist und wer sie erbringen soll, all das wird gemeinsam mit den Eltern, Kindern und Jugendlichen bzw. mit den jungen Erwachsenen vereinbart. Den Prozess dieser Hilfeplanung leitet das Jugendamt und hier bei uns der Soziale Dienst der Stadt Karlsruhe.

Viele der Hilfen, die im Kinder- und Jugendhilfegesetz genannt werden, bieten wir an. Diese sind unter anderem:

- Inobhutnahmegruppen für Kinder und Jugendliche, die in Not sind und vorübergehend unmittelbar Hilfe benötigen
- Wohngruppen als vollstationäre Hilfe für ältere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
- Betreutes Wohnen als ambulante Hilfe für Jugendliche und junge Erwachsene
- Tagesgruppen als teilstationäre Hilfe für Kinder und Jugendliche
- Sozialpädagogische Familienhilfe als ambulante Hilfe für Familien

Darüber hinaus gibt es noch Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene, die obdachlos sind und auf der Straße leben oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind.

Inobhutnahme

Aufnahme in Notsituationen
Mädchen MIKA
Jungen Haus Noah, Noah 2
AJUMI, Aufnahme auch für
minderjährige Flüchtlinge
S. 14-16

Inobhutnahme

Aufnahme in Notsituationen
Breitschaftspflege
Inobhutnahme für
jüngere Kinder
S. 17

Wohngruppen

Stationäres & ambulantes
Wohnen
Familiengruppe 1, Fasanen-
haus, Ubuntu, Jugendgrup-
pe, Verselbstständigungs-
gruppe, Betreutes Wohnen
S. 18-21

Auf der Straße

Anlaufstelle IGLU
Notunterkünfte NOKU
und JUNO
S. 28-31

Tagesgruppen

Teilstationäres Angebot
TG1, TG2, TG3, TG4,
TG Sterntaler, TG
Südtern, TG City, TG
Westhaus
S. 32-35

Augartenschule

Sonderpädagogisches
Bildungs- und Beratungs-
zentrum mit dem Förder-
schwerpunkt emotionale
und soziale Entwicklung
(SBBZ)
S. 36-39

Hilfe vor Ort

Sozialpädagogische
Familienhilfe
S. 40

Psychologischer Dienst

Therapeutische Angebote
S. 41

1913

Hauptgebäude der Kinder- und Jugendhilfen in der Sybelstraße

Unsere Kinder- und Jugendhilfen

Eine kurze Einführung

Die Kinder- und Jugendhilfen in Karlsruhe haben eine lange Tradition. 1913 wurde in der Sybelstraße das Städtische Kinderheim erbaut, das 1995 in die Trägerschaft der Heimstiftung Karlsruhe übergang. Schon beim Bau des stattlichen Hauses im Jahr 1913 war der Gedanke bestimmend, dass in diesem Haus Kinder, die in ihrem bisherigen Leben keinen guten Start hatten, eine gute Zukunft bekommen sollen. Diese Bestimmung des Hauses hat sich seit über 100 Jahren fortgesetzt und lebt noch heute in den Mauern des Gebäudes weiter. (siehe auch „Das Gebäude erzählt“, Seite 7 ff.)

Viel hat sich seit Gründung des ehemaligen Kinderheims in der Erziehung von jungen Menschen geändert. Dies hatte und hat Auswirkungen sowohl auf die Struktur des Gebäudes als auch auf die Zusammensetzung des pädagogischen Personals.

Heute bieten wir ein vielfältiges und differenziertes Jugendhilfeangebot im stationären, teilstationären und ambulanten Bereich. Ebenso vielfältig und bunt sind die pädagogischen Teams. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen aus über 20 Nationen und arbeiten in unterschiedlichen Berufsfeldern, wie z. B. als (Jugend- und Heim-)Erzieher, Sozialarbeiter, Heilpädagoge, Psychologe oder als Lehrer.

In den Inobhutnahmegruppen bekommen junge Menschen aus Karlsruhe, aber auch junge geflüchtete Jugendliche ohne Eltern vorübergehend den Schutz und die Hilfe, die sie benötigen. Kindern und Jugendlichen, die dauerhaft nicht mehr bei ihren Familien leben können, bieten wir in Bereitschaftspflegefamilien und in unseren Wohngruppen eine familiäre bzw. familienähnliche Struktur, die es ermöglicht, sich nach

und nach zu verselbstständigen und ein eigenständiges Leben aufzubauen.

In unserer Auggartenschule finden Kinder mit emotionalem und sozialem Förderbedarf Unterstützung, um ihren schulischen Werdegang gut zu gestalten. Die Tagesgruppen am Nachmittag fördern die Kinder zusätzlich und entlasten die Eltern. Unser Ziel ist es, in der pädagogischen Arbeit zusammen mit den Kindern und Jugendlichen deren individuelle Lebenssituation positiv weiterzuentwickeln und sie in der Bewältigung ihrer aktuellen Herausforderungen und Problemen zu unterstützen.

Ergänzend zu unseren Angeboten, die sich an die Kinder und Jugendlichen bei uns richten, ist die Sozialpädagogische Familienhilfe ein spezieller Baustein zur Beratung und Unterstützung der gesamten Familie in ihrem Lebensumfeld. Durch intensive Betreuung und Begleitung unterstützen wir Familien in ihren Erziehungsaufgaben, bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, Konflikten und Krisen sowie im Kontakt mit Ämtern und Institutionen und geben Hilfe zur Selbsthilfe. Auch der Psychologische Dienst ist ein fester und wertvoller Bestandteil unserer Einrichtung. Er ermöglicht schnelle und individuelle psychologische Hilfen für Kinder und Jugendliche und unterstützt außerdem unsere pädagogischen Fachkräfte durch Beratung und Fortbildung.

Unsere pädagogische Haltung ist geprägt von Wertschätzung und Achtung gegenüber den Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Dabei ist uns eine offene und konstruktive Kommunikation mit allen am Hilfeprozess Beteiligten (Familie, Schule, Ausbildungsstelle, Jugendamt, Vormund u.a.) und deren Partizipation im Verlauf der Hilfe wichtig.

Hauptgebäude der Kinder- und Jugendhilfen in der Sybelstraße

Das Gebäude erzählt

Vom Kinderheim zur modernen Kinder- und Jugendhilfe von heute

Ich bin froh, dass ich jetzt auch einmal zu Wort kommen darf. Denn immerhin kann ich am meisten erzählen. Woher ich so viel weiß? Na, über die vielen Jahrzehnte sind viele, viele Menschen durch meine Räume gegangen. Und dabei wurde oft etwas zu meiner Planung, meinem Zustand als Gebäude oder zu meiner Nutzung gesagt. Vieles von dem, was ich hier schildere, ist ausführlich in der Schriftenreihe des Stadtarchivs Karlsruhe Bd. 4 „Heimerziehung in Karlsruhe – von der Waisenanstalt zum Kinder- und Jugendhilfezentrum“ von Katja Förster nachzulesen.

Wie ich zum Städtischen Säuglings- und Kinderheim wurde

Dass ich gebaut wurde, verdanke ich den vielen Kindern und Säuglingen ohne Familie, für die es Anfang des letzten Jahrhunderts im Zuge der Industrialisierung keinen Platz mehr gab.

Aber das muss ich näher erklären: Schon lange vor meiner Planung wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts das Karlsruher Waisenhaus eröffnet, für das die Karlsruher Bevölkerung damals „um milde Beiträge für den Bau eines Waisenhauses“ gebeten wurde. Und zu Beginn der 1870er-Jahre eröffnete das „Städtische Armenpfründnerhaus“ in der Zähringerstraße seine Pforten. Ursprünglich nur für die Versorgung armer, alter und gebrechlicher Menschen gedacht, diente das Armenpfründnerhaus alsbald auch zur Aufnahme von Kindern, die keine Bleibe hatten und obdachlos waren. Diese Kinder waren nur noch selten Waisenkinder, sondern vielmehr „Sozialwaisen“. Zerrüttete Arbeiterfamilien (Niedriglohn, Arbeitslosigkeit, Prostitution, Straftaten) trieben die Kinder in die

Verwahrlosung und auf die Straße. Ledige ungewollt schwangere Frauen oder Männer, deren Frauen gestorben waren, gaben die Kinder dort ab. Diese Kinder sollten soweit möglich an eine Pflegestelle auf dem Land vermittelt werden und solange im Armenpfründnerhaus bleiben.

Wenn ich so auf meine Geschichte als Gebäude schaue, war das der Anfang der Inobhutnahme, wie sie heute noch in meinen Räumlichkeiten in den Gruppen Mika, Haus Noah und Noah 2 stattfindet.

Durch die wachsende Armut und die dramatisch steigenden Aufnahmezahlen im „Kinderpflegehaus des Armenpfründnerhauses“ sorgte der Städtische Armen- und Waisenrat mit einem Beschluss im Frühjahr 1911 dafür, dass ein Städtisches Kinder- und Säuglingsheim geplant und gebaut wurde. So entstand ich.

Die Planungen für mich und auch das Gelände, auf dem ich entstand, waren großzügig konzipiert. All diese Pläne hat Stadtbaudirektor Friedrich Beichel erstellt. Und der Stadtrat suchte für den Bau das Grundstück Ecke Wiesenstraße (heute Stuttgarter Straße) und Sybelstraße aus. Die Lage an der Peripherie des damaligen Stadtgebietes schien passend. Für mich als Gebäude schrieb der Stadtrat dem Städtischen Hochbauamt vor, dass Platz für mindestens 120 Kinder unterschiedlichen Alters (30 Säuglinge, 40 Kleinkinder bis vier Jahre, 50 Kinder bis 14 Jahre) geschaffen werden musste. Das hieß es mussten Tages- und Schlafräume für die Kinder, Schwesternzimmer, Wirtschaftsräume und sonstige Räume geplant werden. Und dann sollte noch Platz für eine abschließbare Isolierabteilung vorhanden sein.



Historisches Bild Hauptgebäude – Ansicht von der Stuttgarter Straße

Architektonisch orientiert am berühmten Residenzbau-
meister Friedrich Weinbrenner ließ Stadtbaudirektor
Friedrich Beichel auch den damals aktuellen Baustil
mit einfließen, den „Jugendstil“. Und heute stehe ich
aus diesem Grund unter Denkmalschutz, was mich
durchaus ehrt! Was, wie ich mitbekomme, aber in der
heutigen Zeit Renovierungsarbeiten, die ich inzwischen
dringend brauche, kompliziert und auch teuer macht.

Meine erste Zeit

Am 16. September 1913 wurde ich eröffnet. 68 Kin-
der zogen mit 5 Schwestern unter der Leitung einer
Oberschwester ein. Dann begann im Sommer 1914
der Erste Weltkrieg und im Juli 1915 lebten in meinen
Räumlichkeiten 160 Kinder und Säuglinge. Nach dem
Krieg sank die Zahl meiner jungen Bewohner wieder
ein bisschen, sie blieb aber immer noch an der Grenze
zur Überlastung. Deshalb fassten 1925 der Stadtrat
und das Städtische Fürsorgeamt den Beschluss, dass
ich noch einen Anbau erhalten sollte. 1927 war dieser
neue Seitentrakt fertig.

Dort kam die Säuglings- und Kinderpflege hin, ausge-
stattet mit dem sogenannten Glasboxensystem. Die
Trennwände zwischen den einzelnen Zimmern be-
standen weitgehend aus Glas, um alle Säuglinge und
Kleinkinder gleichzeitig im Blick zu haben. Damit ent-
sprach die Ausstattung damals einem sehr modernen
Standard. In dieser Zeit war die Zahl der Säuglinge und
Kleinkinder bei mir sehr hoch. Das führte dazu, dass
in meinen Räumlichkeiten junge Frauen zu Säuglings-
und Kinderpflegerinnen ausgebildet wurden. Schon
1922 übernahm die Stadt die „Säuglingspflegerinnen-
schule“, die dadurch zu einer staatlich anerkannten
Einrichtung wurde. Heute wird dieser Trakt überwie-
gend von der Augartenschule genutzt. Der Geist der
Schule hat sich in den Räumen über die vielen Jahre
gehalten und in der Nutzung durchgesetzt.

Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre beher-
bergte ich zwischen 180 und 200 Kinder und Säuglin-
ge. Inzwischen war ich in Karlsruhe umgangssprachlich
als „Sybelheim“ bekannt. In den 1930er-Jahren waren
nicht mehr nur (Säuglings-)Schwestern und Ärzte als
Fachkräfte tätig, sondern auch Kindergärtnerinnen und
eine Jugendleiterin.

Während des Zweiten Weltkrieges

Gleich in den ersten Tagen nach Ausbruch des Zwei-
ten Weltkrieges 1939 wurde die Zwangsäumung des
Städtischen Kinder- und Säuglingsheims angeord-
net. Kaum waren die Kinder und Säuglinge mit dem
Pflege- und Aufsichtspersonal weg, wurde aus mir
ein „Kameradschaftsheim“ der Nationalsozialistischen
Volkswohlfahrt. Das war keine angenehme Zeit! Die
neuen Bewohner machten vieles mutwillig kaputt. Ich
war erleichtert, als im Frühjahr 1940 wieder die Stadt
Karlsruhe die Zuständigkeit übernahm. Und im Juli
wurde ich in meiner Ursprungsfunktion als Städtisches
Kinder- und Säuglingsheim wieder eröffnet – und war
natürlich gleich wieder voll belegt. Ich hatte inzwi-
schen im Keller Luftschutzräume, aber die waren für
die hohe Anzahl meiner Bewohner im Frühsommer
1941 nicht mehr ausreichend. Und im Sommer 1942
 fand eine 2. Evakuierung statt. Meine Räumlichkeiten
sollten für den Katastrophenfall als Hilfskrankenhaus
zur Verfügung stehen. Aber dann wurde ich im letzten
Kriegsjahr 1945, wie viele andere Gebäude in Karlsru-
he, bei einem Fliegerangriff von Bomben getroffen. In
meinem Südflügel wurden die Glasboxen, die inzwi-
schen als Quarantänezimmer gedient hatten, zerstört.

Die Zeit nach dem Krieg bis in die 1960er-Jahre

Nach Kriegsende wurden meine noch funktionieren-
den Räume von der städtischen Hauptverwaltung für

die Nutzung als Krankenhaus freigegeben, erst im Mai
1946 kamen die Kinder wieder zurück – allerdings nur
in den Ursprungsbau von 1913. Der südliche Anbau
wurde weiterhin bis zum Frühjahr 1949 als Kranken-
haus genutzt. Später zog dort das Stadtjugendamt ein
und erst 1955 wieder aus. Die Stadt sorgte dann aber
für Renovierung und Instandsetzung meiner arg gebeu-
telten Räume und auch für den Ersatz des notwendi-
gen Inventars für 175 Kinder.

In den Jahren bis Ende der 1960er-Jahre habe ich zwar
viele An- und Umbauten oder auch Renovierungs- und
Instandhaltungsarbeiten erlebt. Aber die Struktur der
Räume für die Kinder blieb bis dahin ziemlich unverän-
dert.

Es gab für die Kinder große Tages- und Schlafräume.
So standen in einem Schlafräum zeitweise bis zu 50,
meistens aber 30 bis 40 Betten. Mädchen und Jungen
waren getrennt untergebracht. Die Abteilungen wurden
durch den gemeinschaftlich genutzten großen Saal im
Erdgeschoss getrennt. Das waren also große Gruppen
von Kindern, die zusammen schliefen und betreut
wurden. Soweit ich das in Erinnerung habe, wurden
die Kinder vom städtischen Fürsorgeamt – später
Jugendamt – in das Heim gebracht. Den rechtlichen
Hintergrund bildete das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz
(1924 – 1962). Dieses Gesetz hatte einen ordnungs-
politischen Fokus, keinen pädagogischen. Es wurde darin
weniger von „Kinderheim“ und „Kindern“ gesprochen.
Meistens wurde von der „Anstalt“ gesprochen und
von „Zöglingen“. Die Organisation der Anstalt war auf
einen möglichst reibungslosen Betrieb ausgerichtet und
nicht auf das einzelne Kind bzw. den einzelnen Zög-
ling. Dementsprechend war die Heimstruktur autoritär-
hierarchisch ausgerichtet. Und Disziplin bildete beim
Umgang mit diesen großen Gruppen einen wichtigen
Bestandteil. Die Mehrheit des Personals war nicht päd-



Hauptgebäude der Kinder- und Jugendhilfen in der Sybelstraße

agogisch ausgebildet, wie der folgende Überblick über
die im Heim Beschäftigten von 1963 zeigt:

- 1 Oberin
- 1 Heimarzt, 23 Kranken- und Kinderschwestern
- 1 Jugendleiterin, 3 Kindergärtnerinnen, 8 Kinder-
pflegerinnen
- 3 Schwesternschülerinnen
- 6 Helferinnen
- 9 Hausangestellte
- 18 Arbeiterinnen und 2 Arbeiter

Und schließlich kam die Pädagogik

Von 1962 bis 1990 galt das Jugendwohlfahrtsgesetz.
Es war zwar weiterhin als Behördengesetz konzipiert,
zeigte aber neue Formen der Erziehungshilfe.

1963 wurde erstmals eine 3-jährige Erzieherausbildung
angeboten. Zur gleichen Zeit entstand die 3-jähri-
ge Ausbildung plus Anerkennungsjahr an „höheren
Fachschulen für Sozialpädagogik und Sozialarbeit“ und
daraus später der dementsprechende Studiengang an
Fachhochschulen. Erst Mitte bzw. Ende der 1960er-
Jahre wurden also pädagogische Fachkräfte ausgebil-
det, die bis heute mit den Kindern und Jugendlichen
arbeiten.

1967 beauftragte der Erste Bürgermeister Wäldele
einen Untersuchungsausschuss zu Fragen der Hei-
merziehung bezogen auf das Städtische Kinder- und
Säuglingsheim. Im Ergebnis wurde die Bedeutung der
Sozialpädagogik für die pädagogische Arbeit in einer
solchen Einrichtung anerkannt und darauf hingewie-
sen, dass die Betreuungsstruktur in einem Heim dem-
entsprechende Qualifikationen aufweisen muss. Auch
wurde auf die Bedeutung einer individuellen Betreuung
durch Psychologen hingewiesen. Außerdem wurden



Eingangsbereich

kleine Wohneinheiten empfohlen mit Einbett-, Zweibett- und Dreibettzimmern, einem eigenen Wohnzimmer, Küche, Bad und Toilette, in denen bis zu neun Kinder mit ihren Erziehern leben sollten.

Im Sommer 1969 wurde ein städtischer Ausschuss für die bauliche Neugestaltung des Kinderheims gebildet. Im Rahmen der Umbaumaßnahmen wurde für den zukünftigen Heimleiter, ein Sozialarbeiter und seine Familie eine Wohnung im 3. Obergeschoss eingerichtet. Zum 1. September 1970 übernahm er die Leitung des „Städtischen Kinder- und Säuglingsheims“.

Und nun begann für mich eine 10-jährige Umbauphase vor allem des Haupttraktes, die meine Räumlichkeiten komplett veränderte. Die früheren großen Schlafräume wurden in kleine Räume umgewandelt. Es entstanden für jede Wohngruppe sanitäre Anlagen für die Kinder und für die Betreuer. Von außen mag man das ja nicht gleich erkannt haben, aber von innen wurde ich völlig verwandelt.

Die neuen pädagogischen Konzeptionen der Wohngruppen als Kleingruppen, aber auch die Entstehung von Tagesgruppen brachte eine Reduzierung der Heimplätze mit sich. Im Hauptgebäude konnte ich nur noch Raum für 62 Kinder und Jugendliche bieten, jedoch war auch der Bedarf an Plätzen zurückgegangen. Ja, und auf einmal lebten keine Säuglinge mehr, sondern Kinder, Jugendliche und sogar junge Erwachsene in meinen Räumlichkeiten. Mit dem großen Umbau in den 70er-Jahren war für mich die lange Phase der beständigen gleichen Nutzung meiner Räume für die Kinder vorbei. Nachdem nun die Räume komplett verändert und entsprechend den neuen pädagogischen Konzepten und Richtungen angepasst wurden, ist daraus, so wie ich es erlebe, ein fortwährender, ständiger Umwandlungs- bzw. Umbauprozess geworden.

Auf einmal bin ich keine städtische Einrichtung mehr – Heimstiftung Karlsruhe

Zum 1. Januar 1995 nahm die „Heimstiftung Karlsruhe“ ihren Betrieb auf und übernahm die städtischen Alten- und Pflegeheime sowie auch das Städtische Kinderheim. Und damit hieß ich nicht mehr städtisches Kinder- und Säuglingsheim, sondern wurde umbenannt in Kinder- und Jugendhilfzentrum der Heimstiftung Karlsruhe. Außer mir gibt es inzwischen noch 10 weitere Gebäude, die zu den Kinder- und Jugendhilfen der Heimstiftung Karlsruhe gehören.

Auch als Kinder- und Jugendhilfzentrum erlebe ich viele Veränderungen

1999 wurde im südlichen Trakt die Augartenschule eröffnet. Die Schule ist ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Die ganzen Veränderungen hängen einem rechtlichen Hintergrund zusammen.

1991 kam das Kinder- und Jugendhilfgesetz. Im Gegensatz zum vorherigen Schwerpunkt der familienersetzenden Leistungen wurde nun der Fokus auf familienunterstützende und -ergänzende Hilfen gelegt. Das Konzept der lebensweltorientierten Jugendhilfe und Partizipation/Teilhabe bildeten die Schwerpunkte. In der Folge wurden ambulante Jugendhilfeleistungen ausgebaut wie z. B. die Soziale Gruppenarbeit und die Erziehung in einer Tagesgruppe. Während also früher alle Kinder in meinen Räumlichkeiten gelebt haben, kommen heute viele nur noch tagsüber und gehen am späten Nachmittag wieder zu ihren Familien.

Ich biete inzwischen auch viele Räume für Büros. Denn neben der Einrichtungsleitung gibt es inzwischen auch ein Leitungsteam, Verwaltungskräfte, mehrere Psy-

Eva Rühle
Einrichtungsleitung der Kinder- und Jugendhilfen



Bereichsleitung Tagesgruppen

chologen, Fachkräfte, die in der Sozialpädagogischen Familienhilfe, im Fachdienst der Bereitschaftspflege oder in der Schulkoordination arbeiten. So viele Büros gab es früher nicht! Und trotzdem sind es zu wenig.

2012 kam das Bundeskinderschutzgesetz hinzu. Hier wurde insbesondere die Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen und ihr Schutz vor Gewalt in den Fokus genommen.

Viele Gespräche finden in meinen Räumlichkeiten statt. Viel mehr als früher – auch wegen des veränderten rechtlichen Rahmens. Heute wird deutlich mehr darauf geachtet und Wert gelegt, dass die Kinder und Jugendlichen mitreden, ihre Meinung sagen, ihre Wünsche, aber auch Ängste und Befürchtungen nennen. Und viel mehr Eltern sind im Haus als früher. Auch die Eltern werden eingeladen und aufgefordert, sich im Interesse ihrer Kinder an den Hilfen zu beteiligen. Auch ihre Meinung, Wünsche und Ängste sind wichtig.

Und dann gibt es viele Gespräche, zu denen das Jugendamt bzw. der Soziale Dienst der Stadt Karlsruhe kommt. Denn die Hilfeplanung für jedes einzelne Kind erfolgt zusammen mit der Familie, dem Kind und dem Jugendamt. Und regelmäßig mindestens einmal im Jahr wird die Hilfe ausgewertet.

Es hat sich in den letzten 20 Jahren im Haus viel verändert und das wird auch so weitergehen.

Aber eines hat sich seit über 100 Jahren nicht geändert: Ich hatte stets und habe immer noch Räumlichkeiten für die Aufnahme von Kindern und Jugendlichen in Not, egal woher sie kommen, rund um die Uhr, an jedem Tag des Jahres.

Was mir zum Schluss noch wichtig ist

Mittlerweile kann ich auf über 100 Jahre zurückschauen. Und ich merke dieses Alter, es macht mir Sorgen. Meine Mauern sind weitgehend fest, aber meine Leitungen, egal ob Heizung, Abwasser oder Elektrik, halten nicht mehr viel aus. Seit der letzten kompletten Sanierung sind ja auch schon wieder über 40 Jahre vergangen. Fast jede Woche merke ich, wie es irgendwo tropft oder nicht warm wird, oder ... oder ... Und das tut mir leid, vor allem für die Kinder, Jugendlichen, aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Denn soweit ich das in meinen Räumlichkeiten überblicke, leisten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirklich eine gute Arbeit, egal für welchen Bereich sie zuständig sind! Und ich möchte sie mit meinen räumlichen Möglichkeiten doch unterstützen und ihre Arbeit nicht durch meine über die Zeit entstandenen Mängel erschweren.

Aber jetzt tut sich etwas. Seit einiger Zeit finden immer wieder Begehungen statt. Ich wurde ausgemessen und begutachtet und erste Notmaßnahmen haben stattgefunden. Das hat mich ein wenig erleichtert. Dass die jetzt bestehenden Räume verändert und neu angeordnet werden, überrascht mich nicht. Irgendwie wird ja ständig etwas im Haus geändert. Ich freue mich vor allem auf die neuen Leitungen. Inzwischen habe ich eine neue Brandmeldeanlage mit neuen Türen. Das ist doch schon ein Anfang.

Ich hoffe, dass die Sanierung bald richtig starten kann. Und, dass die notwendigen finanziellen Mittel für die komplette Sanierung auch zustande kommen. Ich möchte doch auch weiterhin mit meinen Räumlichkeiten für die Kinder und Jugendlichen da sein, die Hilfe brauchen. Denn dafür wurde ich gebaut.



Defekte Rohre in einer Wohngruppe

Sanierung & Fundraising

Auch die stärkste Burg braucht einmal eine Sanierung

Das altherwürdige denkmalgeschützte Hauptgebäude der Kinder- und Jugendhilfen in der Sybelstraße 11/13 ist schon über 100 Jahre alt. In diesem Alter hat ein Gebäude in der Regel schon mehrere Umbau- und Sanierungsmaßnahmen erlebt. Wie im vorangegangenen Text „Das Gebäude erzählt“ (S. 7-11) schon ausführlich beschrieben, hier nochmals eine kurze Zusammenfassung.

In unserem Haus wurde die letzte große Maßnahme dieser Art Ende der 60er-Jahre bis Mitte der 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts vorgenommen. Damals fand eine Komplettsanierung (Heizung, Wasser- und Elektroleitungen, Fenster), verbunden mit einem Umbau der meisten Innenräumlichkeiten zur Umsetzung eines neuen pädagogischen Konzeptes statt. Entsprechend den zu dieser Zeit gültigen Bauvorschriften wurden Wasser- und Elektroleitungen in einem gemeinsamen Schacht verlegt, was heute nicht mehr zulässig ist.

20 Jahre später im Jahr 1995 wurde aus dem Städtischen Kinder- und Säuglingsheim das **Kinder- und Jugendhilfezentrum** und das Gebäude in der Sybelstraße 11/13 ging in die Trägerschaft der Heimstiftung Karlsruhe über. In den letzten Jahren mussten wir nun mit immer mehr Wasserrohrbrüchen im Haus umgehen. Die beauftragten Sanitärfirmen erklärten uns immer wieder: „Die Wasserleitungen sind alt und werden immer brüchiger. Jederzeit kann an einer anderen Stelle wieder eine Leitung platzen.“ Und sie behielten recht. Zudem: „Durch die nebenliegenden elektrischen Leitungen steigt dabei die Brandgefahr.“

Auch gibt es an vielen Stellen im Wasserleitungssystem altersbedingt Verkalkungen und Ablagerungen. Teilweise sind die Wasserrohre zu 70 % mit Ablagerungen versehen. Der Wasserdruck und die Temperatur des Wassers müssen regelmäßig übergeprüft werden, damit keine Legionellengefahr entsteht.

Deshalb hat 2015 der Stiftungsrat der Heimstiftung Karlsruhe zugestimmt, dass das Hauptgebäude in der Sybelstraße 11/13 grundlegend saniert und umgebaut wird. Die Sanierung wird in Bauabschnitten bei laufendem Betrieb stattfinden. Für den jeweiligen Bauabschnitt müssen die Räumlichkeiten leer sein. Die verschiedenen Gruppen und die Klassen der Augartenschule müssen dafür in Etappen ausgelagert werden.

Dies bedeutet für alle Kinder und Jugendlichen sowie für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus eine große Herausforderung und Belastung durch Lärm, Dreck und Umzüge! Aber der Umbau bedeutet auch neue Möglichkeiten für die Einrichtung:

- Die Räume können bedarfsgerecht angepasst und neu gestaltet werden.
- Die Augartenschule bekommt passende Räume für den Zweig „Realschule“.
- Im Inobhutnahmebereich wird entsprechend dem Inklusionsgedanken eine Aufnahme von behinderten Kindern und Jugendlichen im Krisenfall durch einen entsprechenden sanitären Bereich einfacher. ... und nicht zuletzt: Die ständigen Reparaturmaßnahmen, Störungen und vor allem die Sicherheitsrisiken finden ein Ende!



Heizungsanlage in der Sybelstraße

Sanierungsmaßnahmen in diesem Ausmaß führen zu Veränderungen nicht nur im und am Gebäude. Neue Räume können auch Platz für neue Ideen und Möglichkeiten eröffnen, inspirieren und den Blick erweitern. Eine Veränderung, die vor allem in den Köpfen und auf dem Papier stattfindet – und so bekommt das Kinder- und Jugendhilfezentrum auch einen neuen Namen. In Anlehnung an den Straßennamen und an den Sprachgebrauch der Menschen in Karlsruhe, die das Haus seit vielen Jahren als „Sybelheim“ bezeichnen, wird das Hauptgebäude der Kinder- und Jugendhilfen im Laufe der Sanierungen umbenannt in **„Sybelzentrum“**.

Fundraising – Geld ist nicht alles, aber ohne Geld ist alles nichts

Diese umfangreiche, sich über rund fünf Jahre erstreckende Sanierung wird Millionen im zweistelligen Bereich erfordern. Als soziale Stiftung sind wir nicht in der Lage, diesen enormen finanziellen Aufwand alleine zu schultern. Wir beantragen deshalb finanzielle Unterstützung bei der Stadt Karlsruhe und freuen uns darüber, dass die Gemeinderäte signalisiert haben, dass sie uns als von der Stadt gegründete Stiftung hier nicht alleine lassen werden.

Aber auch die Stadt Karlsruhe kann die Sanierung nicht in vollem Umfang bezahlen und wir überlegen, was wir selbst tun können, um Gelder zu bekommen.

Deshalb werden wir 2017 eine Fundraising-Kampagne starten, mit der wir die Menschen in Karlsruhe für unsere Arbeit und unser Projekt gewinnen wollen.

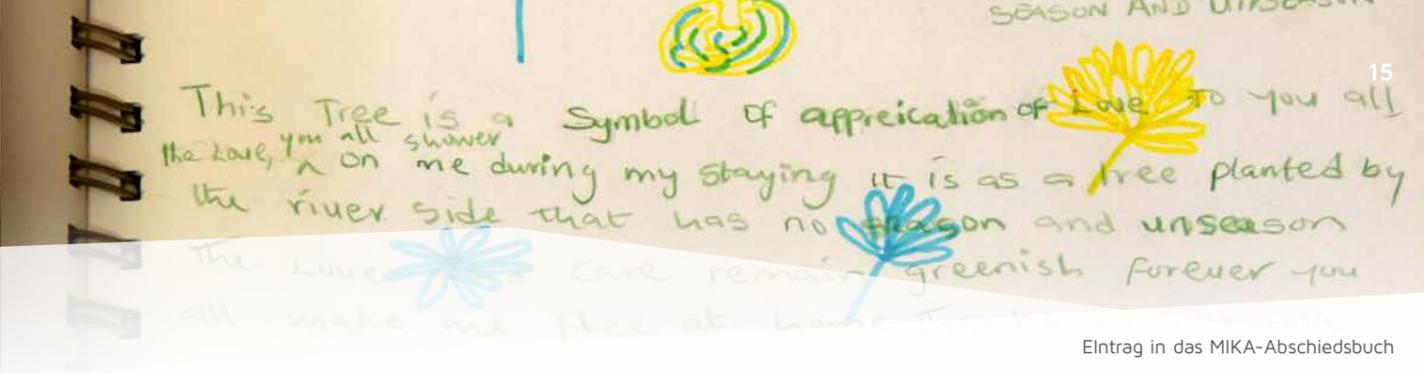
Mit der Kampagne möchten wir auch den Menschen hier in Karlsruhe unsere Arbeit näherbringen und ihnen zeigen, was wir für junge Menschen leisten und dafür begeistern, uns in diesem Vorhaben zu unterstützen. Denn nur durch die Unterstützung – und in diesem Fall insbesondere die finanzielle Unterstützung – der Menschen in Karlsruhe können wir unsere Arbeit in den Kinder- und Jugendhilfen dauerhaft fortsetzen.

In den Kinder- und Jugendhilfen treffen die unterschiedlichsten Schicksale und Lebenssituationen aufeinander. Die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien, aber auch die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge oder die jungen Erwachsenen, die bei uns ankommen, haben schon viel erlebt und bringen viele Erfahrungen und auch viele individuelle Stärken, Impulse und Kreativität mit. Ebenso prägen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihrem Engagement und breiter fachlicher, professioneller Arbeit das Haus.

Und für sie alle und vor allem mit ihnen allen packen wir das riesige Projekt an – das Hauptgebäude in der Sybelstraße 11/13 zu sanieren.



Mitarbeiter in der Inobhutnahmegruppe Haus Noah



Eintrag in das MIKA-Abschiedsbuch

Was ist Inobhutnahme?

Inobhutnahme ist alles - alles, nur nicht langweilig!

Inobhutnahme - eine Begriffserklärung

In Deutschland hat jedes Kind und jede/jeder Jugendliche ein Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit, d. h. ein Recht auf das eigene Kindeswohl, das nicht gefährdet werden darf. Der Staat hat die Verpflichtung, für jedes Kind und jeden Jugendlichen zu sorgen, wenn Eltern dies - für eine kurze Zeit oder dauerhaft - nicht mehr können. Können Kinder oder Jugendliche in Krisen oder in Notsituationen nicht mehr bei ihren Eltern bleiben, nimmt das Jugendamt sie „in Obhut“.

Von 6-jährigen Kindern bis zu 17-jährigen „fast-Erwachsenen“, Jungen wie Mädchen aus allen Ländern der Erde finden bei uns an 365 Tagen, rund um die Uhr Aufnahme, Raum und Platz, Gehör, Unterstützung und ein „Zuhause auf Zeit“. Sei es für wenige Tage oder mehrere Wochen. Wir ermöglichen den Kindern und Jugendlichen eine neue Orientierung für sich zu finden und sich mit ihrer Situation auseinanderzusetzen.

Aufgabe der Inobhutnahme

Zunächst ist unsere Hauptaufgabe, den Kindern und Jugendlichen einen sicheren Ort, außerhalb ihres familiären Umfeldes zu bieten. Jüngere Kinder finden diesen in Bereitschaftspflege-Familien, ältere Kinder und Jugendliche in unseren 4 Inobhutnahmegruppen AJUMI, Haus Noah, Noah 2 für männliche Jugendliche und MIKA für weibliche Jugendliche.

Die thematische Spannbreite der Kinder und Jugendlichen reicht von Problemen, die sich aus der Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen ergeben über schwerwiegende Ereignisse wie z. B. gewaltvolle Eskalation in der Familie oder Gefährdungen, Suchterkrankungen, psychische Erkrankungen der Jugendlichen

oder deren Eltern bis hin zu delinquenten¹ Verhaltensweisen.

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Auch Jugendliche, die aufgrund lebensgefährlicher Lebenslagen aus ihren Heimatländern in das ihnen fremde Deutschland flüchten mussten und trotz ihres jungen Alters ihr gesamtes Leben neu und alleine aufbauen, finden bei uns Aufnahme. Sie werden in der kurzen Zeit der Inobhutnahme gesundheitlich versorgt und gehen bereits nach wenigen Tagen in die Schule. Bei uns bekommen sie auch einen ersten Eindruck von Deutschland. Viele werden dann in andere Städte, Gemeinden oder auch Bundesländer verlegt. Manche bleiben auch in Karlsruhe und bei uns in der Einrichtung. In jeder unserer Wohngruppen, aber auch im Betreuten Wohnen leben junge Flüchtlinge zusammen mit deutschen Jugendlichen und jungen Erwachsenen und werden pädagogisch von unseren Fachkräften so lange es geht in die Verselbstständigung begleitet und betreut.

Inobhutnahmegruppen

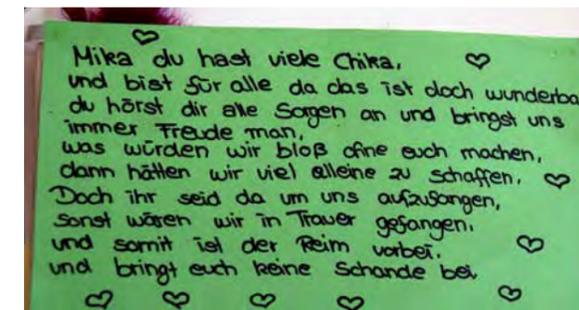
Sie alle finden auf schnelle und unbürokratische Art und Weise in unserer Inobhutnahme Platz. In den Gruppen treffen bis zu 8 Kinder und Jugendliche mit den verschiedensten sozialen und biographischen Hintergründen, Kulturen und Kompetenzen aufeinander. Sie leben im Gruppenkontext für den Zeitraum ihrer Inobhutnahme zusammen, können voneinander lernen, im Guten wie auch manchmal in schwierigen Situationen. Unsere sehr engagierten und kompetenten Fachkräfte sind in ihren Gruppen immer Ansprechpartner und für ihre „Schützlinge“ da.

¹ „Delinquenz, abweichendes Verhalten, Bezeichnung für Verhaltensweisen, die mit geltenden Normen und Werten nicht übereinstimmen“ (Fuchs-Heinritz, et al. 1973, S. 135).

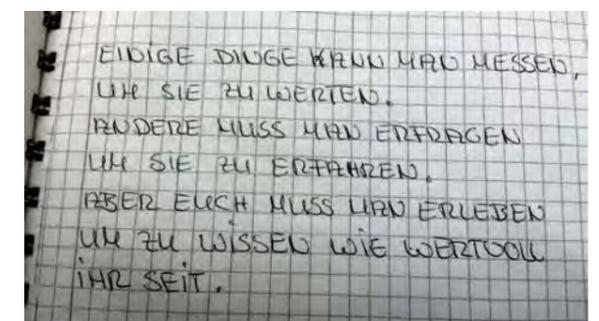
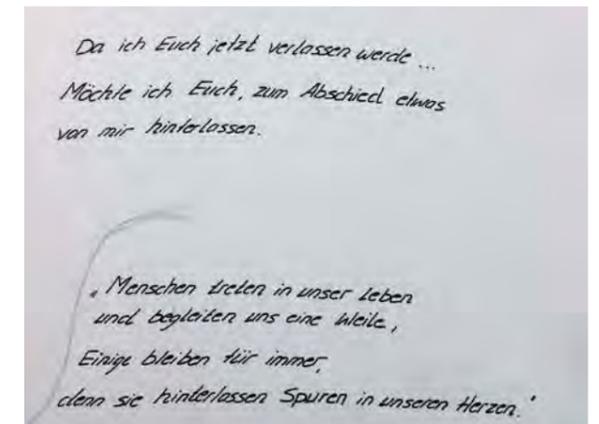
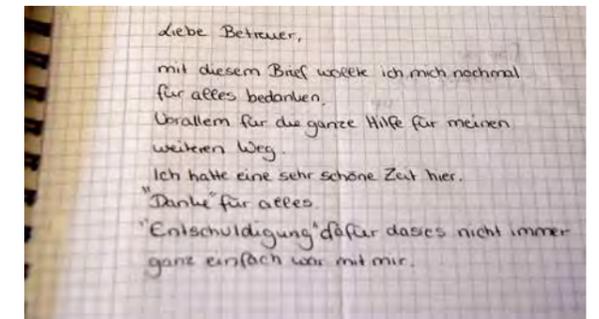
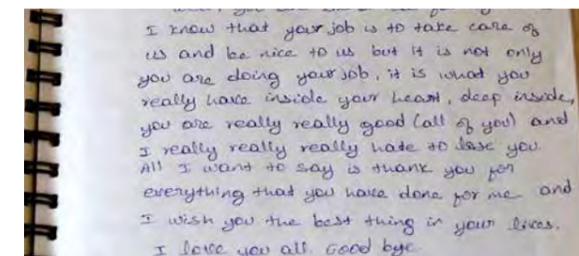
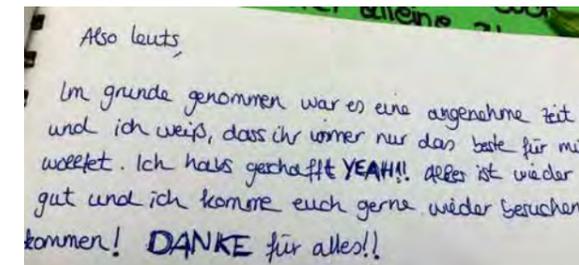
Und im besten Falle ...

... wissen die Kids nach ihrer Zeit, wie ihr zukünftiger Weg aussieht.

Das Leben in den Inobhutnahmegruppen gestaltet sich natürlich nicht immer einfach und harmonisch. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird ein hohes Maß an Geduld, pädagogischer Haltung und Handlungsvielfalt abverlangt. Das ist nur möglich in Kombination mit einer großen Portion an Humor und Gelassenheit, was man auch an manchen „Kunstwerken“ der Jugendlichen ablesen kann, wie beispielsweise diesem Song:



Auszüge aus dem MIKA-Abschiedsbuch:



may be good
but there is
something good
in every day

Sessel in einer Inobhutnahmegruppe

Da saß sie nun ...

Bericht einer Mitarbeiterin – ein Fallaufsatz

Inobhutnahme bietet Schutz, aber auch Raum und Zeit, um sich zu sammeln ...

„Da saß die Jugendliche nun und wusste absolut nicht, was sie eigentlich tun sollte. Die Übernachtungsquartiere bei irgendwelchen „Kollegen“ waren nach ein paar Monaten mittlerweile ausgegangen.“

Eine Bekannte hatte sie überredet, sich an das IGLU (Anlaufstelle für obdachlose junge Menschen) zu wenden. Noch knapp minderjährig, überzeugte sie der dortige Kollege, mit ihm in die Inobhutnahmegruppe zu kommen. Als sie da war, wollte sie keinen Namen angeben, wollte nichts.

Wie „fängt“ man eine Jugendliche ein, die sich augenscheinlich keine Illusionen mehr über ihre weitere Perspektive macht? Die von sich sagt: „Mit dem Jugendamt habe ich es mir schon lange verspielt“ oder „aus der letzten Einrichtung bin ich abgehauen, ich kann nicht mit Regeln“.

Ich versuchte es mit radikaler Offenheit, bestmöglicher Transparenz und Entscheidungsfreiheit. „Hier sind deine Möglichkeiten, das wäre das Vernünftigste, dazwischen liegen ein paar utopische Unmöglichkeiten – du entscheidest.“ Und siehe da, ernst genommen und darauf vorbereitet, was sie erwarten kann, was nicht, was sein wird, was sie tun und was sie lassen muss, was ich tun muss, was ich lassen kann, konnte sie wieder einen kleinen Weg für sich entdecken und sich einlassen und entwickelte sich immer mehr zu einer offenen Jugendlichen, die ihre Ängste benennen und das zweifelnde Jugendamt von sich und ihren neuen Plänen überzeugen konnte und – vor allen Dingen – wollte.

Bis zuletzt sorgte sie für einige Überraschungen. Nachdem sie zum Beispiel eine Nacht nicht von dem Ausgang zurückkam, kam danach, anstelle eines „hatte eben noch Bock, weiter abzufeiern“, die Sorge, ihren Platz in der Gruppe zu verlieren, gepaart mit einem richtig schlechten Gewissen.

Eine Jugendliche, die überzeugt war, dass es zu einem Leben auf der Straße keine Alternative mehr gab, hielt sich wochenlang an die Regeln. Regeln, die sie zuvor nicht einhalten konnte und wollte.

Die ihr entgegengebrachte Offenheit quittierte sie mit ihrer Bereitschaft, sich einzulassen, und schaffte sich somit einen neuen Weg fernab von restriktiver Pädagogik hin zu einem Platz in einer betreuten Wohngruppe mit viel Eigenverantwortung und neuer Jobperspektive.



selbstgemaltes Bild von einem Bereitschaftspflegekind

Bereitschaftspflege

Unsere Familien mit dem besonderen „Plus“

Manchmal ist eine Inobhutnahmegruppe nicht der passende Schutzrahmen für ein Kind oder auch manchen Jugendlichen und es braucht eher eine familiäre und individuelle Struktur, um Halt und Orientierung geben zu können.

Hier werden wir durch die „Bereitschaftspflege“ von unglaublich engagierten Familien unterstützt, die für den Zeitraum der Inobhutnahme ein oder mehrere Kinder in ihre Familie aufnehmen, um sie in ihrer belasteten Lage aufzufangen.

Die Bereitschaftspflegefamilien bieten ein „Zuhause auf Zeit“. Sie begegnen den Kindern und Jugendlichen sehr wertschätzend und mit einer großen Portion Geduld und Einfühlungsvermögen. Häufig verstehen die Kinder nicht direkt ihre Situation und haben große Ängste oder auch Schuldgefühle. Unsere Familien müssen sehr sensibel „erfühlen“, welche Unterstützung das Kind benötigt, und entsprechende Wege finden, um den Kindern ein besseres Verstehen zu ermöglichen.

Zitate von Kindern und Jugendlichen:

10-jähriges Mädchen zu einem weiteren Kind, das noch in die Familie aufgenommen wurde: „Ich bin deine Therapeutin, mir kannst du alles erzählen...“

10-jähriger Junge zum Sozialen Dienst: ..Sie können auf mich zählen. Wenn ich groß bin, werde ich auch ein Bereitschaftspflegevater.“

Gleicher Junge: „Wenn ein Kind mal Angst hat, sagen sie mir Bescheid, ich kann das alles erklären.“

16-jähriges Mädchen meldet sich nach sehr langer Zeit bei einer Familie: „Ich wollte einfach mal sagen, DANKE für die Zeit! Es hat mir sehr gut getan und jetzt geht es mir wieder gut!“

Heimatbahnhof
Karlsruhe

Aufkleber auf einer Tür in der Sybelstraße

Stationärer Wohnbereich ...

... und das Betreute Wohnen

Den stationären Wohnbereich gibt es in den Kinder- und Jugendhilfen schon sehr lange. Aktuell besteht er aus 4 Gruppen. Es gibt Gruppen im Haupthaus in der Sybelstraße und Außengruppen über die Stadt verteilt.

Im stationären Bereich leben Kinder und Jugendliche ab 13 Jahren, die vorerst nicht mehr in ihren Herkunftsfamilien leben können oder wollen. Die Gründe hierfür sind sehr unterschiedlich. Teilweise können Eltern ihre Kinder nicht mehr adäquat versorgen oder die Umstände bringen es mit sich, dass ein Zusammenleben aktuell nicht mehr möglich ist. Zuständig für die Hilfgewährung ist das Jugendamt. Wichtig ist, erst einmal eine tragfähige Beziehung aufzubauen. Ziel ist es, die Jugendlichen in ihrer Lebenssituation zu stärken und sie dabei zu unterstützen, im Alltag, in der Schule und mit der Familie zurechtzukommen und eine Perspektive für die eigene Zukunft, vor allem für Ausbildung und Beruf zu entwickeln und anzugehen.

Im Alltag gibt es in der Gruppe feste Strukturen, gemeinsame Mahlzeiten, Lernzeiten, spontane oder gemeinsame Freizeitaktivitäten. Die Jugendlichen gehen zur Schule oder zur Ausbildung und haben ansonsten größtenteils ein sehr individuelles Freizeitprogramm. Oft sind sie mit Freundinnen oder ihren Freunden unterwegs. Es gibt aber auch gemeinsame Gruppenaktivitäten, Freizeitunternehmungen und Ferienfreizeiten.

Eine kurze Übersicht über die verschiedenen Gruppen:

In der FG1, gleichbedeutend mit Familiengruppe, leben 7 Mädchen ab 13 Jahren. Diese Gruppe befindet sich in Rintheim. Die Gruppe Fasanenhaus ist in der

Innenstadt-Ost. Dort leben 8 männliche Jugendliche, und die Gruppe Ubuntu – ebenfalls für 8 männliche Jugendliche – befindet sich im Haupthaus. Diese 3 Gruppen werden rund um die Uhr eng und intensiv betreut.

Außerdem gibt es noch die Jugendgruppe im Haupthaus. Hier leben 7 weibliche Jugendliche ab 16 Jahren, die sich auf dem Weg in die Selbstständigkeit befinden und nicht mehr den ganz engen Rahmen einer Familiengruppe benötigen. Hier ist das Ziel die Verselbstständigung der jungen Menschen z. B. durch einen Wechsel in das Betreute Wohnen oder sogar in eine eigene Wohnung.

Das Betreute Wohnen

In mehreren Wohnungen in Rintheim und in der Südstadt werden junge Menschen ab 16 Jahren in 3er-Wohngemeinschaften ambulant betreut, d. h. es findet unter der Woche stundenweise eine pädagogische Betreuung der einzelnen jungen Menschen statt. Übergeordnetes Ziel ist die Verselbstständigung in allen wichtigen Lebensbereichen wie z. B. Familie, Freunde und Beziehung, Ausbildung und Arbeit, Wohnung und Finanzen.

Jugendsprache in Bewegung

Skurrile Begriffe der Jugendsprache von A bis Z

Auch Jugendsprache ist in Bewegung ... und zwar so schnell, dass vielleicht nicht alle hinterher kommen ...

Deshalb hier ein kurzer Input:

A	Alugurke	Fahrrad
B	Blümchenkiller	Vegetarier/in
C	Checkerbraut	intelligente Frau
D	Datenzäpfchen	USB-Stick
E	Ellies	Eltern
F	friedhofsblond	grauhaarig
G	Gesichtspullover	Bart
H	Hirnblähung	blöder Gedanke
I	Intelligenzallergiker	Dummkopf
J	jokig	lustig
K	Kopfgärtner	Friseur
L	Laufwerk	Gehirn
M	Murmelschuppen	Kirche
N	Nullchecker	Dummkopf
O	Ossiporsche	Trabant
P	Parkbankphilosoph	Penner
Q	quarzen	rauchen
R	Rüsselpest	Schnupfen
S	Sabbelknochen	Handy
T	Taschendrachen	Feuerzeug
U	Uniformierter Bewegungsmelder	Verkehrspolizist
V	Vollpanne	bescheuert
W	waffeln	unaufhörlich reden
X	xD	echt lustig (Smileysprache)
Y	yo man	na klar
Z	Zappelbunker	Diskotheke

oder als Fragequiz: „Hätten Sie's gewusst?“

Im Keller der Sybelstraße



Kicker in einer Wohngruppe



Bewohnerinnen und der Gruppenhund der FG1

We are family

Die Familiengruppe 1 stellt sich vor

Intro: Bauchgefühl statt harter Fakten

Eigentlich könnten wir Ihnen hier so ganz detailliert die üblichen „harten Fakten“ über uns aufzählen.

Also so was in der Richtung von „dass es uns als sogenannte Familiengruppe schon seit über drei Jahrzehnten gibt, dass unsere Jugendlichen von einem 5-köpfigen Team rund um die Uhr betreut werden und dass hier alle Mädchen ihr eigenes Zimmer haben und sich an familientypische Regeln und Pflichten halten müssen“.

Aber genau diese tradierte faktische Auflistung wollen wir hier einfach mal nicht machen. Kommt jene doch dem Kern, also dem, was eigentlich als „die Seele“ unserer Gruppe zu bezeichnen ist, nicht nahe genug.

Lassen wir stattdessen einen Teil der Bewohnerinnen selbst zu Wort kommen – kurz und knackig, live und ungefiltert, sozusagen Familiengruppe 1 unplugged ...

Vier Fragen an ... vier Mädchen und einen Hund:

Mädchen, A. 14 Jahre

1. Was bedeutet Familiengruppe für dich?
„Dass wir vertraut sind und uns verstehen, nicht das klassische BetreuerInnen/Jugendliche-Verhältnis.“
2. Was gefällt dir am besten an unserer Gruppe?
„Dass man seinen ganz persönlichen Freiraum hat.“
3. Was nervt dich am meisten an unserer Gruppe?
„Offen gestanden, eigentlich gar nix.“
4. Dein Spruch des Tages?
„Ich sag einfach mal – tjä!“

Mädchen, S. 16 Jahre

1. Was bedeutet Familiengruppe für dich?
„Dass man seine Freiheiten hat und so akzeptiert wird, wie man ist.“
2. Was gefällt dir am besten an unserer Gruppe?
„Hier gibt es menschliche Regeln im Alltag.“
3. Was nervt dich am meisten an unserer Gruppe?
„Wenn es schon morgens um 6:00 so laut in der Gruppe ist.“
4. Dein Spruch des Tages?
„Mein Spaß!“

Mädchen, C. 16 Jahre

1. Was bedeutet Familiengruppe für dich?
„Dass es eine Gruppe ist, die funktioniert wie eine Familie, ohne jedoch miteinander verwandt zu sein.“
2. Was gefällt dir am besten an unserer Gruppe?
„Die Ausgangszeiten und dass es hier auch Taschen- und Kleidergeld gibt.“
3. Was nervt dich am meisten an unserer Gruppe?
„Wenn ich mein Zimmer aufräumen muss.“
4. Dein Spruch des Tages?
„Weck mich ja nicht zu früh – sonst gibt's Ärger!“

Mädchen, L. 14 Jahre

1. Was bedeutet Familiengruppe für dich?
„Zusammenleben von Jugendlichen die Familienprobleme haben, aber auch Familienbindung brauchen.“
2. Was gefällt dir am besten an unserer Gruppe?
„Unser Reihenhaus.“
3. Was nervt dich am meisten an unserer Gruppe?
„Der ganze Zickenkrieg.“
4. ein Spruch des Tages?
„Oglum, nerv mich nicht!“

Olive Gruppenhund, ca. 2 Jahre

Olive hat sich dazu durch Schnuppern, Bellen und Strecken geäußert. Interpretiert wurden ihre Antworten folgendermaßen:

1. Was bedeutet Familiengruppe für dich?
„Hier bin ich Hund, hier darf ich sein.“
2. Was gefällt dir am besten an unserer Gruppe?
„Dass ich immer genug Streicheleinheiten bekomme.“
3. Was nervt dich am meisten an unserer Gruppe?
„Nie genug Essen für mich da.“
4. Dein Spruch des Tages?
„Carpe diem – zum Ausruhen ...!“



Kindermund tut Wahrheit kund

Worüber wir geschmunzelt haben

E: „Warum kommst du zu spät?“
 J (13): „Ich habe Bäume gezählt!“

E: „Warum bist du schon wieder zu spät?“
 J (12): „Meine Straßenbahn hatte einen Platten.“

E: Was ist dein Lieblingsgemüse?
 J (11): *Bolognese!*
 E: Das ist doch kein Gemüse!
 J: *Ha doch, da ist doch Tomate drin und Hackfleisch.*

Auf der Freizeit in den Allgäuer Bergen. Das Auto ächzt den steilen Berg hinauf, darauf
 M (6): „Was für eine Autorasse ist das?“

E: „Warum warst du heute Morgen wieder mal zu spät im Unterricht?“
 J (11): „Das Brot war leer, da musste ich Müsli essen und das hat länger gedauert.“

M (13): (Beim Lesen von Leichtathletik-Weltrekorden)
 „Kuck mal, da heißt eine fast wie ich „Kenia“.“

Auf dem Weg ins Kino
 M (7): „Kann man hier parkplatzten?“

J (12): *Ich bin Albaner!*
 M (13): *Hä, ich dachte du bist Vegetarier!*

E: „Die Schule hat angerufen, du warst heute Morgen zu spät. Was war los?“
 J (9): „Ich habe die Tür vom Adventskalender nicht gefunden.“

Draußen bei der klirrenden Kälte.
 M (6): „Ich habe mich ganz heiß angezogen!“

E: Tanja hat ihr Kind bekommen, es heißt Anouk Leä!
 Kids: *Ooooo Cool....*
 J (11): *Hääää, Eva, wieso nennt man ein Kind Nuklear?*

E: „Du bist schon wieder zu spät. Auf deine Ausrede bin ich gespannt!“
 J (13): „Sie werden es nicht glauben, aber ich wurde entführt!“

Legende:
 E = Erzieherin/Erzieher
 J = Junge
 M = Mädchen

Kreativer Mischmasch

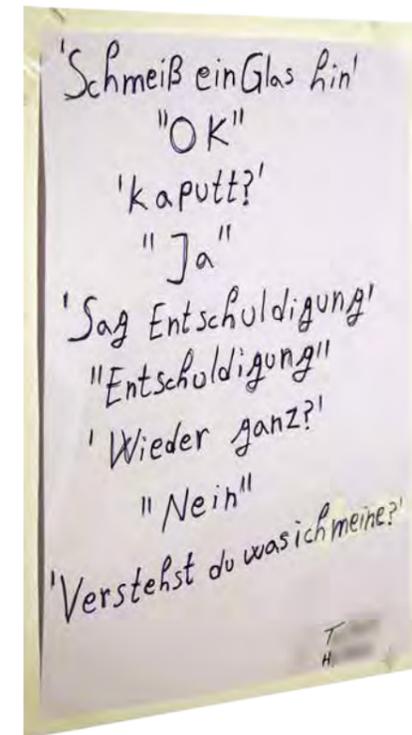
Lustiges zum Amüsieren

„ Was soll das denn heißen?“ oder originell veränderte Sprache:

SULIGUN Tschuldigung
 PASTORAF Pass doch auf

JUNGENABT Jugendamt
 KWALITET Qualität

So kann man es auch sehen ... ;)



Hängt in einer Wohngruppe an der Wand.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendhilfen mussten aufgrund unzumutbarer Zustände zu drastischen Mitteln greifen:

Im Zuge der allgemeinen Kostensteigerung müssen wir in Zukunft BERATUNGSGEBÜHREN erheben:	
Grundpreis Antwort	€ 2,50
Zuschläge für Sonderleistungen:	
Antwort, die Denken erfordert	€ 5,50
Antwort, die intensives Denken erfordert	€ 9,50
Richtige Antwort	€ 19,50
Brauchbare Antwort	<small>z. Zt. nicht lieferbar</small>
Höflichkeitszuschlag	75 %
<small>Auch unsere Standardreaktionen können wir zu unserem größten Bedauern nicht mehr kostenlos zur Verfügung stellen</small>	
Dummes Gesicht	€ 1,50
Diese Woche im Angebot: Achselzucken	€ 0,50
Nutzen Sie als preisliche Alternative auch unseren Terminalservice! Sie fragen heute - wir antworten später!	
Ermäßigungen:	
Antwort nach 3 Monaten	20 %
Antwort nach 6 Monaten	50 %
Antwort nach 9 Monaten und später	75 %
<small>Bei unseren Gehältern sehen wir derzeit leider keine andere Alternative.</small>	

Wurde mehrfach im Gebäude gesichtet.



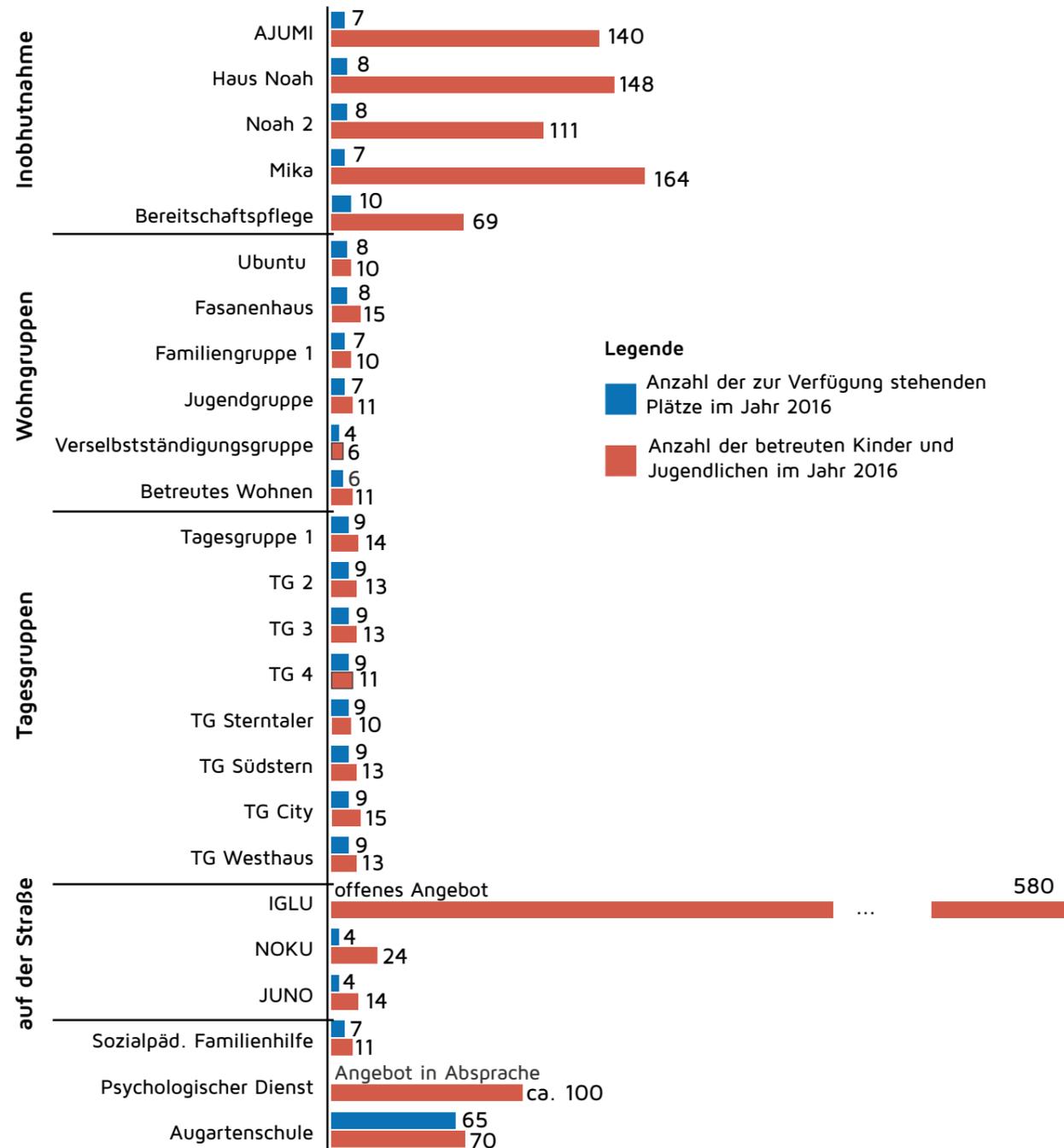
Herkunftsländer der Kinder und Jugendlichen und Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfen

K = Kinder und Jugendliche B = Beschäftigte

Afghanistan	1	K	Bosnien	7	K/B	Frankreich	13	K	Indien	19	K	Kasachstan	25	K/B	Libanon	31	K	Mazedonien	37	K	Rumänien	43	K/B	Somalia	49	K/B	Tunesien	55	K
Ägypten	2	K	Burkina Faso	8	K	Gambia	14	K	Irak	20	K	Kirgisien	26	B	Liberia	32	K	Mosambik	38	K	Russland	44	K/B	Sri Lanka	50	K	Türkei	56	K/B
Albanien	3	K	China	9	K	Georgien	15	K	Iran	21	K/B	Kolumbien	27	B	Libyen	33	K	Nigeria	39	K	Saudi-Arabien	45	B	Sudan	51	K/B	Uganda	57	K
Algerien	4	K	Deutschland	10	K/B	Ghana	16	K	Italien	22	K/B	Kongo	28	K	Mali	34	K	Nordkorea	40	K	Senegal	46	K	Syrien	52	K	USA	58	K
Angola	5	K	Elfenbeinküste	11	K	Griechenland	17	K	Jemen	23	K	Kosovo	29	B	Marokko	35	K	Pakistan	41	K	Serbien	47	K	Tibet	53	K	Vietnam	59	K
Äthiopien	6	K	Eritrea	12	K/B	Guinea	18	K	Kamerun	24	K	Kroatien	30	K	Mauretanien	36	K	Polen	42	K/B	Sierra Leone	48	K	Tschechien	54	K	Weißrussland	60	K
																									West sahara	61	K		

Zahlen und Fakten - Kids

Gegenüberstellung von Plätzen und betreuten Kindern/Jugendlichen



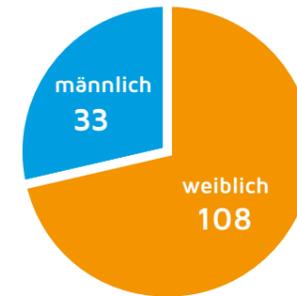
Legende

- Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze im Jahr 2016
- Anzahl der betreuten Kinder und Jugendlichen im Jahr 2016

Zahlen und Fakten - Beschäftigte

Verschiedene Zahlen zur Belegschaft der Kinder- und Jugendhilfen 2016

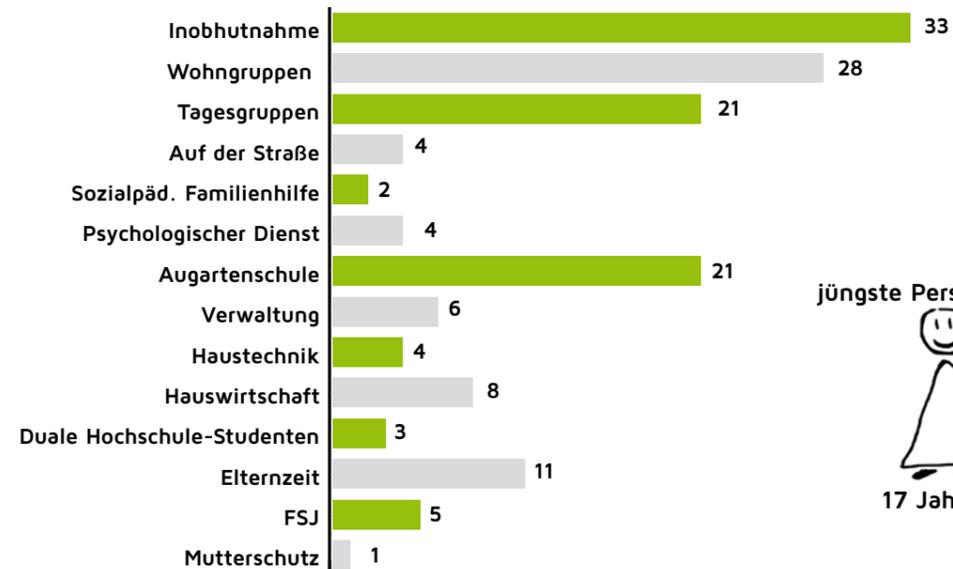
Gesamt-Mitarbeiteranzahl = 151



Betriebszugehörigkeit in Jahren



Anzahl Mitarbeitende in Voll- und Teilzeit in den verschiedenen Gruppen/Bereichen





Zimmer in einem Wohnangebot

Auf der Straße

Notschlafstellen - NOKU & JUNO

NOKU ist die Abkürzung von **NO**tunter**KUN**ft. Seit 2010 finden hier junge wohnungslose Männer zwischen 18 und 25 Jahren aus Karlsruhe für eine begrenzte Zeit eine Bleibe. Häufigster Grund für die Wohnungslosigkeit ist der Rauswurf bzw. die Flucht aus dem Elternhaus oder das Ende von Jugendhilfemaßnahmen, wie beispielsweise Kinderheim oder Betreutes Wohnen. Seit 2011 gibt es als Pendant auch für junge Frauen aus Karlsruhe eine Notunterkunft, die **JUNO**.

In zwei Wohnungen stehen je 4 Plätze für eine begrenzte Aufenthaltsdauer von 8 Wochen zur Verfügung. Die Wohnungen verfügen über Einzel- und Doppelzimmer, Waschmaschine und Bad sowie eine Gemeinschaftsküche. Sie liegen zentral und sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erreichbar.

Vorrangiges Ziel der achtwöchigen intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung ist es, einer Chronifizierung von Wohnungslosigkeit vorzubeugen. In dieser Zeit werden durch gezielte Beratung und Begleitung Unterstützung bei allen anstehenden Problemen wie z. B. finanziellen Schwierigkeiten, Streit mit der Familie, Behördengängen, mangelnden Kenntnissen in Haushaltsführung, ungeplanten Schwangerschaften oder bei der Suche nach einer anschließenden Unterbringungsmöglichkeit etc. Wege der Bewältigung aufgezeigt.

Vor allem werden die jungen Erwachsenen bei der Klärung ihrer Wohnsituation unterstützt. Um die Struktur nicht zu verlieren bzw. wieder aufzubauen, werden in den beiden Notunterkünften Tagesstrukturen geschaffen, beginnend mit einem morgendlichen Gruppentref-

fen und mit Gesprächen darüber welche Dinge jeder für sich erledigen muss.

Weiterhin bekommen sie eine engmaschige Beratung und Hilfe bei der Klärung aller weiteren anstehenden Probleme wie z. B. bei der Klärung der finanziellen Situation, dem Umgang mit Behörden, der Vermittlung in betreute Wohnformen oder der Schulung der Wohnfähigkeit mit Zielsetzung einer selbstständigen Haushaltsführung. Hier wird den jungen Wohnungslosen gezeigt, wie sie den Haushalt bewältigen, Wäsche waschen oder sich eine Mahlzeit zubereiten können. Einmal in der Woche wird gemeinsam eingekauft und gekocht, was durch private Spendenmittel finanziert wird.

Die Beratungen reichen darüber hinaus bis zu Hilfen bei Bewerbungen für Ausbildungsstellen oder Arbeitsstellen. Ziel ist es, ein sicheres Dach über dem Kopf gefunden zu haben, von wo aus sich die jungen Menschen entwickeln und längerfristig Perspektiven auf ein Leben ohne soziale Unterstützung schaffen können.



Anlaufstelle IGLU

Das IGLU

Eine Anlaufstelle für Jugendliche und junge Erwachsene ohne Zuhause

Die Anlaufstelle IGLU wurde Anfang 1997 im Rahmen des Projektes „Lebensort Straße – Kinder und Jugendliche in besonderen Problemlagen“ eröffnet.

Es handelt sich hierbei um eine Einrichtung, die zum einen Räumlichkeiten zum Essen, Duschen, Kochen, Aufhalten und Austausch bietet, zum anderen um eine Beratungsstelle für Jugendliche, die Probleme mit ihrer Wohnsituation haben. Zwei Sozialarbeiter kümmern sich hier mit den Hilfesuchenden um Lösungen für alle Probleme, die mit Wohnungslosigkeit zusammenhängen.

Wer geht wann und warum ins IGLU?

Anlass für den Erstkontakt sind zwar häufig Schwierigkeiten mit der Wohnsituation (Elternhaus, stationäre Jugendhilfe, Verlust von eigener Wohnung, Trennung von der Freundin etc.), jedoch wird bei nahezu allen Kontakten schnell deutlich, dass dies nur ein kleiner Teil von meist vielseitigen Problemlagen ist, deren Ursachen häufig sehr komplex sind.

Die Wohnproblematik ist also der Ausgangspunkt, keineswegs aber Hauptbestandteil der Beratungsarbeit.

Schwerpunkte unseres Unterstützungs- und Beratungsangebots sind jugendspezifische Themen:

Schule, Ausbildung, Beruf und die damit verbundenen Zukunftsängste

- Konflikte mit Eltern und in der Clique
- Umgang mit Geld
- Gesundheitliche Themen

- Beziehungsfragen
- Psychosoziale Schwierigkeiten
- Probleme mit der Justiz
- Schulden

Angebote im IGLU

Die Niedrigschwelligkeit (einfacher Zugang zum Angebot) und Freiwilligkeit des Hilfeangebots ist notwendig und ermöglicht es, vertrauensgeprägte und belastbare Beziehungen zu jungen Menschen aufzubauen, die von anderen Hilfeangeboten nicht oder nicht mehr erreicht werden.

Zudem bietet das IGLU ein offenes Freizeit- und Versorgungsangebot (Möglichkeit zum Wäsche waschen, Duschen, Frühstück, Kochen oder zur alternativen Freizeitgestaltung etc.). Und es ist möglich, dass die jungen Menschen sich ein Postfach – ähnlich wie bei der Post – einrichten.

Seit Sommer vergangenen Jahres ist das IGLU auch über Facebook erreichbar. Damit wollen wir das niedrigschwellige Angebot der Anlaufstelle erweitern.

<https://www.facebook.com/iglu.heimstiftungkarlsruhe/>

oder über Facebook: „IGLU – Heimstiftung Karlsruhe“

Nahezu alle jungen Menschen, die das IGLU aufsuchen, nehmen nach unterschiedlicher Verweildauer das vorhandene Hilfe- und Beratungsangebot in Anspruch.

Das IGLU aus der Sicht ...

Wie nutzt ihr das IGLU?

Ausbildungssuche, Antragstellungen, Unterstützung

Beratung

DAS IGLU HALF MIR, WENN SELBST DAS AMT MIR IM WEG STAND. HIER FAND ICH NEUE WEGE, UM ZU ERREICHEN, DASS ICH EIN GEREGLTES LEBEN HINBEKOMME.

Post abholen und eine gute Unterstützung

um die Sozialarbeiter zu ärgern und um zu essen

Wenn man Fragen hat, bekommt man Hilfe. Post abholen, Essen, sich mit Freunden treffen

wohl fühlen

CHILLEN, LEUTE TREFFEN

... der Jugendlichen

Was bedeutet für euch das IGLU?

FAMILIE, MAN HAT HIER IMMER JEMANDEN, DER EIN OFFENES OHR FÜR SEINE PROBLEME HAT. SIE (DIE SOZIALARBEITER) GLAUBEN AN EINEN.

Sicherheit. emotionale Unterstützung

Ohne das IGLU hätte ich keinerlei Motivation, etwas in meinem Leben zu erledigen.

Fürsorge und Hilfe

IGLU bedeutet mehr als Hilfe. Es gibt mir Kraft. [...] [Hier gibt es] einfach liebevolle Menschen, die auch in schwierigen Situationen immer einen Plan B haben. Denn wir alle sehen, mit welcher Leidenschaft hier gearbeitet wird. Für uns ist es alles und noch mehr. Für euch ist es mehr als Arbeit [...] es ist eine Herzensangelegenheit. Danke.

Kickern mit den Sozialarbeitern/innen

Es tut gut zu merken, dass meine Probleme auch „eure“ sind. Egal wer über mich schlecht redet und sagt, ich werde es nicht schaffen. IHR GLAUBT AN MICH. DANKE.

HILFE IN GUTEN UND SCHWIERIGEN ZEITEN



Stolzer Junge mit selbstgebautem Flugzeug

Tagesgruppen

In Zusammenarbeit mit der Familie

Diese Gruppen finden, wie der Name schon sagt, nur tagsüber unter der Woche statt. Im Gegensatz zu den Wohngruppen leben die Kinder und Jugendlichen abends, am Wochenende und in den Ferien in ihren Familien.

Die erste Tagesgruppe wurde bereits im Jahre 1986 eröffnet. Heute haben wir insgesamt 8 Tagesgruppen. Drei unserer Tagesgruppen befinden sich in unserem Hauptgebäude und betreuen überwiegend Mädchen und Jungen im Grundschulalter. Die anderen 5 Tagesgruppen sind im Stadtgebiet Karlsruhe verteilt. In den Tagesgruppen werden 9 Kinder und Jugendliche in geschlechts- und altersgemischten Gruppenzusammensetzungen betreut. Mit insgesamt 18 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stellen wir 82 Plätze zur Verfügung. Unsere Teams werden durch Praktikanten und Auszubildende verstärkt.

Unser Angebot richtet sich an Familien, die sich in besonders belastenden Lebenssituationen befinden. Unser Ziel ist es, den Verbleib des Kindes oder Jugendlichen in der Familie und im sozialen Umfeld zu sichern.

Wir begleiten Familien mit Kindern zwischen 6 und 17 Jahren. Durch die Betreuung und Versorgung des Kindes in der Tagesgruppe erfahren die Familien Entlastung. Wir laden die Eltern regelmäßig zu Gesprächen ein. Im gemeinsamen Austausch werden sie bei Erziehungsfragen unterstützt und beraten. Weiterhin kooperieren wir eng mit dem Sozialen Dienst bzw. dem Jugendamt, den Lehrkräften der Schulen in der Stadt sowie mit unserer Augartenschule.

Unsere pädagogische Arbeit in den Tagesgruppen wird unterstützt durch die Fachkräfte unseres Psychologischen Dienstes.

Wir legen besonderen Wert auf eine klare Struktur im Tages-, Wochen- und Jahresablauf. Unsere Kinder und Jugendlichen kommen nach der Schule direkt in ihre Gruppe. Nach dem gemeinsamen Mittagessen werden sie in Kleingruppen bei den Hausaufgaben unterstützt und zusätzlich individuell gefördert. Am Nachmittag werden zielorientierte Aktivitäten, einzeln oder in der Gruppe geboten, wie zum Beispiel gemeinsame Spielenachmittage, geschlechtsspezifische Angebote für Jungen und Mädchen, Projektarbeit zu aktuellen Themen der Gruppe. Im Sinne der Partizipation legen wir großen Wert darauf, die Kinder und Jugendlichen, aber auch ihre Eltern in Entscheidungsprozesse und in die Hilfeplanung miteinzubeziehen.



Spielangebote

Tagesgruppe in Buchstaben

Von T bis E - was fällt den Kids zur Tagesgruppe ein

- T** turnen, tonen, TG, Tischkicker, talentfrei, Technik, Terrorsocke, Tourette, TG-Ausschluss, tagsüber, Team, Teenager, tanzen, teilen, telefonieren, Tobezimmer
- A** Ausflug, Adventskalender, Ananas, Aufklärung, Aufenthaltsraum, Aggro Berlin, Auszeit, Anfall, abdönnern, abhängen, Anschluss, Attraktionen, Ausländer, Arbeiten, ADS/ADHS, Addition, Amazon, Affe, Abfall, Abschlussrunde, Alles klar!
- G** Geschenke, Gespräche, gemeinsam, Gamer, Gartenzwerg, Gedöns, geillt, Gorilla, Gesellschaft, Grundregeln, Golf, Grammatik, Gabel, Gutscheine
- E** Essen, ernsthaft, Erfolg, eislaufen, elefantastisch, Eisbär, Eiszeit, einkaufen, E-Mail, Erfahrungen, Erleben, Eis essen, einander zusammen sein, Erlebnispädagogik
- S** Skaterplatz, Schuhe, Spaß, Schläfmützen, Sportsachenvergesser, Spiele, Sport, Saftschubse, Sandkorntheater, sauber, Schokolade, schmuse, soziales Lernen, Strukturen, super, schön, schwimmen, subtrahieren, Spielplatz, Sommerferien, schlafen, Sonne, Spielzeug, Schule, singen, Seifen, Superman, Super-TG's
- G** Geburtstagsfeier, grüner Punkt, Gemeinschaft, Grillen, gerne jeden Tag, Gegacker, glücklich, googeln, Gesprächsminuten, Gruppe, Geodreieck, Ganztagesbetreuung, groß werden, gaga, gigantisch, ganz doll lieb
- R** roter Punkt, rechnen, ruhig, ranklotzen, reifen, Rapunzel, räufen, reisen, rolexen, Rotznase, Reitstunden, Regeln, Rechte, Ruhe, rausgehen, rennen, Radio, reiten, radeln
- U** Unfug, unterstützende Gruppe, Unterschied, Uwe, unterschiedlich, unterwegs, übertreiben, Unterstützung, Umgang, unterschiedliche Meinungen, urkomisch, Umgangston, Unruhe, Übungen, Update, Uhr, USA, uninteressant, UNO
- P** Pubertät, paradiesisch, pupsen, Party, patzig, Pflöschenschuss, pinseln, Pappnase, Putzen, Projekte, Poker, Polizei, Pool, Pinnwand, Punkteliste, Pyramide, Pippi Langstrumpf, Pipi machen
- P** Personen, Phase 10, Pipibox, Pizza, Plörre, Pogo, Pommes, peinliche Situationen, puzzeln, putzen
- E** Erzieher, einzigartig, erfolgreich, entspannend, endgeil, Esel, extrem, extra toll, Einstellungen sind unterschiedlich, Europabad, Einheit, Englisch, Ebay, Einsamkeit, erwachsen werden

Tagesgruppe in Zahlen - ein Zahlenrätsel

Wie viel verbrauchen 8 Gruppen mit ca. 80 Kindern und 220 Öffnungstagen im Jahr?

Wie viel kg Nudeln werden pro Jahr gegessen?



636 kg

Wie viel Liter Kakao wird pro Jahr getrunken?



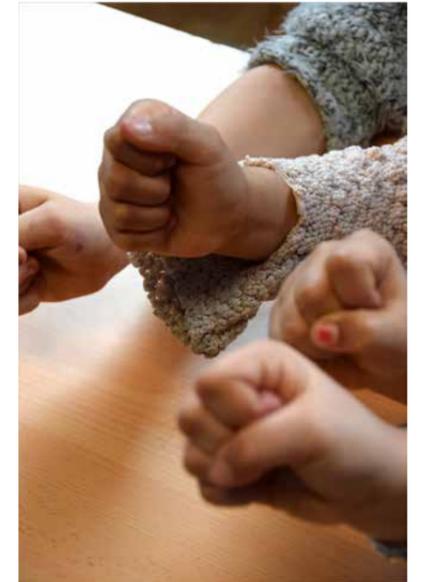
555 Liter

Wie oft muss man fragen: „Hast du deine Hände gewaschen?“



5.280 mal

Wie oft fallen die Wörter „Voll unfair!“ ... ?



unendlich oft

Wie viele Zahnbürsten werden pro Jahr verbraucht?



352 Stück

Wie oft fällt der Satz: „Der Lehrer hat es mir nicht gegeben“?



1.320 mal

Wie viele Nachtische gibt es im Jahr?



15.840 Stück

Wie viele Klopapierrollen werden im Jahr verbraucht?



3.520 Rollen



Im Treppenhaus der Augartenschule

Die Augartenschule

Kinder in der Entwicklung unterstützen

Die Augartenschule wurde 1999 gegründet. Sie ist ein privates, staatlich anerkanntes Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung – kurz: SBBZ ESE.

In die Augartenschule gehen Kinder und Jugendliche, die mit ihrer Persönlichkeit und ihrem Verhalten in allgemeinen Schulen nicht zurechtkommen, z. B. weil sie sehr unruhig sind, sich kaum konzentrieren können, schnell ablenkbar sind. Oder weil sie im Miteinander mit Gleichaltrigen sich selbst und auch andere in ihren Bedürfnissen nicht einschätzen und in Konfliktsituationen nicht angemessen reagieren und Grenzen nicht einhalten können.

Die Kinder und Jugendlichen kommen nach Empfehlung des Staatlichen Schulamtes (für besondere Förderung im emotionalen und sozialen Bereich) und mit dem Einverständnis ihrer Eltern in die Augartenschule. Die meisten Kinder und Jugendlichen gehen im Anschluss an den Unterricht in eine Tagesgruppe, die die Eltern als Hilfe zur Erziehung beim Jugendamt beantragt haben.

Der kleine überschaubare Rahmen (ca. 9 Schüler in einer Klasse, viel Unterricht mit 2 Lehrkräften), den die Augartenschule bietet, und die wertvolle enge Zusammenarbeit mit den Tagesgruppen kommt den Kindern und Jugendlichen sehr entgegen und hilft vielen, sich mehr auf Schule und Lernen einzulassen, als sie dies in den großen Klassen der allgemeinen Schulen schaffen würden.

Im letzten Schuljahr haben wir festgestellt, dass unsere Schüler immer jünger werden und mehr Auffälligkeiten

im psychiatrischen Bereich mitbringen. Dieses Schuljahr haben wir deswegen unsere Grundschule um eine weitere Klasse erweitert. Wenn wir schon im frühen Grundschulalter mit auffälligen Kindern arbeiten können, ist Rückschulung in eine allgemeine Schule nach ein paar Jahren eher möglich, denn im Grundschulalter kann durch die intensive Förderung mehr Verhaltensänderung erreicht werden. In den höheren Klassen geht es eher darum, dass die Schüler einen Schulabschluss erreichen und eine Vorstellung und Haltung zu Ausbildung und Beruf entwickeln.

Aktuell beschäftigen wir 17 Lehrerinnen und Lehrer (GHS-Lehrer, Sonderpädagoginnen, Fachlehrer, Realschullehrerin, Gymnasiallehrer) und eine Lehramtsanwärterin. Seit Neuestem haben wir auch eine fest angestellte Unterrichtsbegleiterin, um Schüler bei Bedarf für einen mit dem Jugendamt verhandelten Zeitraum zusätzlich im Schulischen zu unterstützen und zu begleiten.



Im Flur der Augartenschule

Ein Schüler erzählt

Was ist in der Augartenschule anders?

Das ist mein Bericht über die Augartenschule. In diesem Bericht erzähle ich über den Unterschied zwischen der Augartenschule und normalen Schulen.

An jeder normalen Schule ist es so, dass in jeder Klasse mindestens 20 Schüler/-innen sind. Das war bei mir genauso. Als ich an die Augartenschule kam, war ich verwundert.

Warum fragt ihr euch? Weil wir in meiner Klasse nur 5 Schüler waren. Eine extrem kleine Klasse, ich weiß. An der Augartenschule ist es so, dass es nur kleine Klassen gibt. Die größte Klasse der Augartenschule ist die 8. Klasse mit 9 Schülern (Anmerkung: Eine Klasse besteht aus 5 bis 12 Schüler/-innen).

Der Unterschied zwischen der Augartenschule und normalen Schulen ist der, dass die Augartenschule eine Erziehungsschule (Anmerkung: Inzwischen nennt sich die Augartenschule Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung) ist. Es gibt 17 Lehrer an unserer Schule und – man höre und staune – ungefähr 60 bis 70 Schüler.

Jeder Lehrer ist nett und hilft jedem Schüler, wenn er oder sie ein Problem hat oder Hilfe braucht bei Aufgaben. Der Punkt ist, dass in diesen kleinen Klassen alle Schüler/-innen sehr viel lernen und einander helfen. Jeder Schüler der Augartenschule liebt die großen Pausen.

Warum ich das weiß? Weil ich die Schüler in der Pause erlebe und sehe, dass sie Spaß haben. Dabei ist es egal, ob die Schüler alleine sind oder mit Freunden.

Das Beste ist meiner Meinung nach, dass sich alle verstehen und man an unserer Schule viele Möglichkeiten hat. Der Stundenplan der Augartenschule ist auch sehr toll. Wir haben nur am Vormittag Schule.

Am Nachmittag sind wir in den Tagesgruppen (Anmerkung: siehe Bericht Seite 32). Das ist jedoch nicht das Wichtigste, finde ich. Egal was passiert an der Augartenschule, wir finden immer eine Lösung und das alle gemeinsam.

Das war mein Bericht über die Augartenschule und was der Unterschied zwischen ihr und den anderen Schulen ist. Meine Meinung ist daher, dass die Augartenschule eine tolle und sehr lustige Schule ist.

J. S. (Junge) 9. Klasse



Klassenzimmer der Augartenschule

Was an unserer Schule gut ist

Was finden Schülerinnen und Schüler besonders gut an der Augartenschule?

Die Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse der Augartenschule sagen:

A. (Mädchen)

Ich finde es toll, dass wir beim Sommerfest mit eigenen Beiträgen auftreten können. Ich (A.) und C. wollten beim Sommerfest einen Song vortragen und durften dies dann auch. Das war aufregend, hat aber auch viel Spaß gemacht!

M. (Junge)

Ich finde, dass der Pausenhof sehr schön ist, weil da so viele tolle Spielgeräte sind.

T. (Junge)

Mir gefällt besonders gut, dass wir im Jungensport oft Fußball spielen!

C. (Mädchen)

Ich finde es gut, dass wir Mädchen beim Sport viel lachen und Spaß haben. Und wir können mit unserer Lehrerin über alles reden!

C. u. A. (Mädchen)

Ich finde die Ausflüge immer sehr toll und dass wir selbst mitentscheiden können, ob wir hin möchten oder nicht!

L. (Junge)

Mir gefällt die Belohnungsstunde besonders gut, weil wir da oft Spiele spielen!

T. (Junge)

Mir gefällt der Kunstunterricht gut, weil wir oft eigene Sachen kreieren können.

J. (Junge)

Ich finde super, dass wir einen Fußballplatz und einen Basketballplatz im Schulhof haben.

T. (Junge)

Wir freuen uns, dass wir immer wieder Naturdokumentationen anschauen!

Alle Schülerinnen und Schüler der Klasse:

Wir finden es gut, dass die Lehrer uns bei den Aufgaben und Gesprächen unterstützen.



Frühstücksbrote für die Frühstücks-Pause

Ich fühle mich einfach toll hier

Vom Frühstück, vom Müll und von Mosaiken

In der alten Schule gab es kein Frühstück und man darf in der Pause essen. Die Kinder haben den Müll immer auf den Boden geschmissen. Das fand ich doof.

In der Augartenschule darf man im Flur nicht essen und im Pausenhof nicht essen. Das finde ich gut, weil kein Müll auf dem Boden liegt. Und es gibt jeden Freitag was Süßes zum Frühstück.



Wir durften Mosaik an die Wände kleben. Zum Beispiel die Herz-Mosaik, die sind toll. Im Flurgang haben wir uns mit allen großen Klassen mit den Mosaiken abgewechselt. Das ist so schön. Ich fühle mich einfach toll hier.

S. (Mädchen) 5. Klasse





Treppenhaus in der Sybelstraße

Sozialpädagogische Familienhilfe

Hilfe vor Ort

Die Kinder- und Jugendhilfen bieten seit vielen Jahren das Angebot der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) an. Hierbei wird der Lebensmittelpunkt der Kinder erhalten, indem die Hilfe zur Erziehung vor Ort in der Familie stattfindet.

Gemeinsam werden mit der Familie Lösungswege erarbeitet mit dem Ziel, die Selbsthilfekräfte der Familie zu stärken. Die SPFH wird sowohl präventiv eingesetzt als auch zur Unterstützung und Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen der Familie.

Unser Team besteht aus zwei erfahrenen sozialpädagogischen Fachkräften und im Durchschnitt betreuen wir 6 bis 7 Familien. Wir bieten unsere Unterstützung in verschiedenen Sprachen an (polnisch, rumänisch), denn die Arbeit mit Familien mit Migrationshintergrund setzt teilweise muttersprachliche Kompetenzen und interkulturelle Aspekte voraus.

Wir unterstützen und betreuen Familien oder auch Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern und Jugendlichen, die aus unterschiedlichen Gründen schwierige Familien- oder Lebenssituationen bewältigen müssen, z. B. hinsichtlich:

- Schul- und Erziehungsschwierigkeiten, Überforderung, Partnerschaftskonflikte
- Themen wie Arbeitslosigkeit, Verschuldung, wirtschaftliche Not
- Besserer Umgang mit Sucht, Erkrankung und Behinderung von Familienmitgliedern
- Allgemeine Verbesserung der Beziehung innerhalb der Familie

Ziele und Lösungen werden nicht vorgegeben, sondern mit den Beteiligten gemeinsam erarbeitet. Unser Auftrag und unsere Zielsetzung ist es, das Handlungsrepertoire der Familie so zu fördern, dass sie ihr Leben zukünftig selbstständig und unabhängig von weiteren Hilfen zum Wohl ihrer Kinder und der Familie gestalten können.

Und hier beschreiben Familien, was die Hilfe für sie bedeutet:

Frau A. hilft mir beim Ausfüllen der vielen Formulare.

Herr G. begleitet mich zu Terminen beim Job Center. Ich bin froh, dass er mich begleitet. Ich verstehe nicht alles und er kann es mir dann in meine Muttersprache übersetzen.

Mit Frau A. können wir über uns als Paar sprechen, damit wir uns weniger streiten.

Herr G. unterstützt uns bei unserem Sohn. Er hat Schwierigkeiten, in seiner Klasse zurechtzukommen.

Mit Frau A. überlegen wir gemeinsam, was wir mit den Kindern am Wochenende unternehmen können. Es gibt so viele Möglichkeiten die kein oder wenig Geld kosten.

Herr G. hat mir geholfen, eine neue Wohnung für mich und meine Kinder zu suchen.



Kind bei der Reittherapie

Psychologischer Dienst

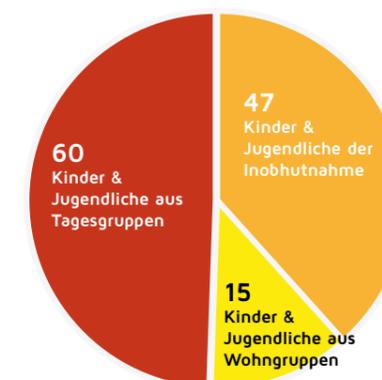
Unterstützung für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern und für die Teams

Seit den 70er-Jahren werden die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendhilfe durch Psychologen beraten und unterstützt und den Kindern therapeutische Hilfen angeboten. Durch die stetige Angebotserweiterung, z. B. Erweiterung der Tagesgruppen und der Inobhutnahmegruppen stieg auch der Bedarf an psychologischen Hilfen in unserer Einrichtung an, sodass wir heute in unserem psychologischen Fachteam 4 Diplom-Psychologinnen beschäftigen. Diese arbeiten eng mit den pädagogischen Teams zusammen, führen für diese Teambesuche sowie Diagnostik und Psychotherapie für die Kinder und Jugendliche sowie begleitende Elternberatung durch.

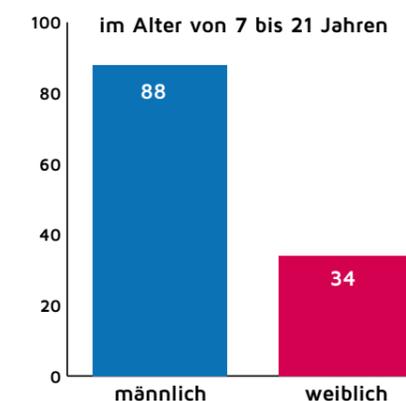
Viele der von uns betreuten Kinder und Jugendlichen benötigen neben einer intensiven pädagogischen Unterstützung auch individuelle therapeutische Hilfen, die sie ohne längere Wartezeiten bei uns erhalten können. Auch auf die speziellen Bedarfe minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge, die bei uns schon seit Jahren in Obhut genommen werden, kann schnell und fachlich qualifiziert eingegangen werden. Hierbei werden die Therapeutinnen durch Dolmetscher sprachlich unterstützt.

Die Unterstützungsangebote teilen sich vor allem auf in längerfristige Psychotherapie, Reittherapie, Lerntherapie, Gruppenangebote und Elternberatung für den teilstationären und stationären Bereich sowie Kurzberatungen und unterstützende Therapieangebote im Inobhutnahmebereich. Zusätzlich wird vom Psychologischen Dienst noch Diagnostik und Krisenintervention durchgeführt. Die Reittherapie beispielsweise wird im Kinder- und Jugendhilfezentrum als individuelle Einzelförderung und im Rahmen einer psychotherapeutischen Begleitung angeboten. Durch unseren Förderkreis wird diese Hilfe seit Langem mit unterstützt.

2015 erhielten insgesamt **122 Kinder und Jugendliche** psychotherapeutische bzw. beratende Unterstützung.



Es gab 2015 insgesamt **34 weibliche und 88 männliche** Kinder und Jugendliche, die vom psychologischen Dienst unterstützt wurden.





Vorsitzende des Förderkreises

Der Förderkreis

Der Förderkreis Kinder- und Jugendhilfzentrum e.V. – enger Unterstützer

„Alle Kinder brauchen eine Zukunft!“ Unter diesem Motto hilft der Förderkreis Kinder- und Jugendhilfzentrum e.V. seit über 40 Jahren Kindern und Jugendlichen der Einrichtung.

Fahrräder, Kinokarten, KSC-Karten, Fitness-Karten, Box-Trainings, einen Rasenfußballplatz inkl. Pflege, Außenspielgeräte, aber auch Maltherapie, Reittherapie, Talentförderung, ... All das wurde durch Spenden, die der Förderkreis mit viel Engagement und Einsatz für uns sammelt, ermöglicht.

Hinzu kommt alljährlich eine große Spendenaktion zu Weihnachten, bei der mit Unterstützung von Firmen aus der Region und von Sponsoren und Mitgliedern des Förderkreises die einzelnen Wünsche der Kinder und Jugendlichen aus allen Gruppen erfüllt werden.



Höhepunkt dieser Aktion ist die gemeinsame Weihnachtsfeier zusammen mit den Kindern und Jugendlichen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Einrichtung, mit Sponsoren, Firmen und den Mitgliedern des Förderkreises, bei der sich alle direkt und persönlich begegnen können.

Beim Sommerfest kommt der Förderkreis gern als Gast – aber nicht nur. Auch zu diesem Anlass überbringt er Spenden, sorgt für Kontakte zu Sponsoren und ist gerne offen für Interessierte, die beim Förderkreis mitarbeiten wollen.

Die Verwaltung des Förderkreises, Spendenaktionen oder die Beteiligung an Aktivitäten wie dem Pfennigbasar erfolgen komplett ehrenamtlich. Beim regelmäßigen Stammtisch wird die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendhilfzentrum entspannt gepflegt und genossen.

Mehr zu uns finden Sie auf unserer Internetseite www.foerderkreis-fuer-kinder.de.

Ende des Schwerpunkts Kinder- und Jugendhilfen



Geschäftsbericht

Heimstiftung Karlsruhe – was uns in 2016 bewegte

Als Organisation mit sehr vielfältigen Aufgaben im Bereich der Pflege- und Wohnangebote für ältere Menschen, den Kinder- und Jugendhilfen sowie der Wohnungslosenhilfe haben wir uns im Jahr 2016 mit unterschiedlichsten Themen beschäftigt. Dies möchten wir unseren Leserinnen und Lesern im Folgenden kurz darstellen.

Pflege- und Wohnangebote für Seniorinnen und Senioren

In unseren stationären Pflegeeinrichtungen haben wir 2016 einige Weichen gestellt, damit es gut gerüstet für die Zukunft weitergeht. Das Seniorenzentrum Parkschlössle ist ein fester Bestandteil in der Versorgung für Durlach und hat mit der ambulanten Demenzgruppe ein ergänzendes Angebot erhalten. Die von Ehrenamtlichen begleitete Gruppe findet mehrmals wöchentlich statt und bietet den Angehörigen von an Demenz erkrankten Menschen eine gute Möglichkeit der Entlastung und den Teilnehmern und Teilnehmerinnen ein interessantes Beschäftigungs- und Förderangebot.

Im Seniorenzentrum Klosterweg sind unsere Planungen für das neue Haus die „alte Mälzerei“ fortgesetzt worden und wir freuen uns, hoffentlich bald nun den Spatenstich feiern zu können. Die „alte Mälzerei“ befindet sich ebenfalls in der Oststadt und wird auf dem Hoepfner-Gelände erbaut. Nach Fertigstellung Ende 2018 siedeln die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums am Klosterweg in ein Haus über, das nach neuesten Pflegegesichtspunkten erbaut wird und im Hausgemeinschaftsmodell von uns geführt werden wird.

Auch die Seniorenresidenz am Wetterbach in Grünewetersbach hat uns 2016 intensiv beschäftigt. Die Lage im Bergdorf ist für Beschäftigte ohne eigenes Fahrzeug schwierig, sodass die Personalgewinnung ein dauerhaftes Thema ist. Deshalb hatten wir in 2016 viel Fremdpersonal einsetzen müssen. Unsere Überlegungen, ein geplantes Haus in Stupperich und eine Pflegewohngruppe, die in Wolfartsweier entstehen soll, zu übernehmen und als Gesamteinheit mit Wetterbach zu betreiben, nehmen langsam auch konkrete Formen an.

2016 haben wir den privaten Pflegedienst Pomosi übernommen. Unsere mobile Pflege Fidelitas hat deshalb nun einen neuen Stützpunkt in Grötzingen. Durch die Übernahme konnten wir 10 neue Kolleginnen aus den Bereichen Pflege, Hauswirtschaft und Verwaltung bei uns in der Heimstiftung Karlsruhe begrüßen. Unser Arbeitsgebiet hat sich dadurch in den östlichen Landkreis hinein erweitert, sodass wir nun Kunden nachfragen u.a. auch in Wöschbach, Berghausen und Jöhlingen bedienen können.

Die Tagespflege am Klosterweg in der Oststadt wurde gut nachgefragt. Das freut mich als Geschäftsführerin sehr, da die Tagespflege ein wichtiger Baustein im Bindeglied zwischen ambulanter und stationärer Versorgung darstellt. Hier bieten wir älteren Menschen, auch wenn noch keine Pflegebedürftigkeit vorliegt, von montags bis freitags eine betreute Umgebung, in der sie Kontakt, Anregung und Gemeinschaft erleben. Abwechslungsreiche Angebote und der Austausch mit anderen fördern und erhalten die Lebensfreude und pflegende Angehörige werden durch die Tagesbetreuung entlastet.

Kinder- und Jugendhilfen

Das Jahresheft stellt schwerpunktmäßig die Kinder- und Jugendhilfen der Heimstiftung Karlsruhe vor. Der Bericht hier beschränkt sich somit auf die wesentlichsten Entwicklungen.

Das vergangene Jahr war geprägt von ersten notwendigen Baumaßnahmen zur Sanierung unseres Hauptgebäudes in der Sybelstraße. Handwerker gingen im Haus ein und aus und gaben einen ersten Einblick, wie es in der Sanierungsphase werden wird. Eine neue Brandmeldeanlage, neue Brandschutztüren und Feuerwehrrettungspläne sorgen dafür, dass die notwendige Sicherheit im Brandfall nach den Vorgaben des Bauordnungsamtes gewährleistet ist, und durch eine direkte Aufschaltung zur Feuerwehr haben wir die Gewissheit, dass im Fall der Fälle schnell Hilfe kommt.

Insgesamt beschäftigt uns das alte Gebäude von 1913 sehr. Wir haben viele Termine mit unseren Architekten und den Fachplanern wahrgenommen, um das Haus fit für die Zukunft zu gestalten. Der Vorentwurf für die Sanierung ist nun abgeschlossen.

Als soziale Stiftung können wir die Sanierung aufgrund des enormen Kostenvolumens nicht alleine bewältigen. Wir freuen uns deshalb, dass uns die Stadt Karlsruhe hierbei unterstützen wird. Für die Sanierung beantragen wir Fördergelder im städtischen Haushalt und erhalten eine Anschubfinanzierung, um ein großes Spendenprojekt auf den Weg zu bringen. Damit verfolgen wir das Ziel, Erfahrungen zu sammeln, die auch seitens der Stadt Karlsruhe auf ähnliche Projekte übertragen werden können. Aber auch für uns werden diese Er-

fahrungen wichtig sein, um zukünftig professionelles Fundraising betreiben zu können.

Der Zustrom von minderjährigen Flüchtlingen, die in Karlsruhe ankommen, hat weiter nachgelassen. Deshalb haben wir unser Angebot der Inobhutnahme für Flüchtlinge den Bedarfen angepasst und eine Gruppe in eine integrative Wohngruppe umgewandelt. Parallel entwickeln wir ein ganz neues Angebot für Mädchen mit besonderem Betreuungsbedarf. Beispielsweise nach Entlassung aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie, erhalten sie bei uns ein spezielles Intensivangebot der Inobhutnahme.

Das Betreute Wohnen für Jugendliche auf dem Weg zur Verselbstständigung hat sich erweitert und wir haben hierzu ein zu einer Wohngruppe benachbartes Haus anmieten können. Die Nachfrage ist groß und das Betreute Wohnen bietet den Jugendlichen ein Lern- und Übungsfeld mit weniger intensiver Betreuung bis zur endgültigen Selbstständigkeit.

In der Kinder- und Jugendhilfe ist immer viel in Bewegung und konzeptionelle Ideen sind gefragt, um dem sich stetig ändernden Bedarf gerecht zu werden.

Wohnungslosenhilfe und Hilfe für psychisch kranke Menschen

Im Bereich der Wohnungslosenhilfe hat uns das Thema Wohnungssuche sehr stark beschäftigt. Ein von uns angemietetes Objekt konnte wegen starker Wasserschäden von Dach und Fassade nicht genutzt werden und stellte uns vor die Herausforderung, alternativen Wohnraum zu finden. Dies ist uns nur teilweise gelungen und beschäftigt uns weiterhin.

Fühlen Sie sich also gerne angesprochen, wer jemanden kennt, der eine 2- bis 3-Zimmer-Wohnung in Karlsruhe zu vermieten hat, ist bei unserer Einrichtungsleitung, Herrn Jonczyk, an der richtigen Stelle. Wir freuen uns immer über Hinweise und Kontakte. (Georg Jonczyk, Tel.: 0721-133-5456, georg.jonczyk@heimstiftung-karlsruhe.de)

2016 haben wir in einer Arbeitsgruppe der Drogenhilfe der Stadt Karlsruhe zum Thema „Hilfen für ältere Menschen in den Substitutionsprogrammen“ mitgewirkt. Viele der Betroffenen leiden unter psychischen und physischen Erkrankungen und zeigen auch alterstypische Beschwerden und Beeinträchtigungen, die durch langjährigen Drogenkonsum in einem früheren Alter einsetzen. Im Rahmen einer Gesamtkonzeption für substituierte Menschen mit Betreuungsbedarf soll auch ein Konzept für eine ambulant betreute Wohngemeinschaft entwickelt werden, um einer Vereinsamung und Isolation entgegenzuwirken und auch intensivere Hilfe anbieten zu können. Die Heimstiftung Karlsruhe kann sich vorstellen, dieses Konzept zu entwickeln und umzusetzen.

Der stationäre Langzeitwohnbereich für ältere Männer wurde nach längeren Vorplanungen nun in eine ambulante Wohnform umgewandelt. Durch die Umstellung, können wir flexibler auf die unterschiedlichen Bedarfe und Kompetenzen der betreuten Menschen reagieren und die Selbstverantwortung und Eigeninitiative des Einzelnen stärken. Die Umstellung verlief in Kooperation mit der Sozial- und Jugendbehörde – insbesondere der Fachstelle Wohnungssicherung – reibungslos.

Unsere Beschäftigten der Wohnungslosenhilfe bringen sich auch engagiert in das Netzwerk der Karlsruher Wohnungslosenhilfe ein – um Menschen neue Chancen und Perspektiven zu eröffnen, sei es in Form von Tagesstruktur durch die Arbeitsprojekte oder durch Betreuung der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter im Betreuten Wohnen.

Impressum

Das Heft *Besser zusammen*. ist eine Eigenproduktion der Heimstiftung Karlsruhe.

© 2019 Heimstiftung Karlsruhe (2. Auflage)
Inhalt Stand 2017

Redaktion: Martina Warth-Loos (V.i.S.d.P.),
Eva Rühle (Einrichtungsleitung der Kinder- und Ju-
gendhilfen) und Beschäftigte der Kinder- und
Jugendhilfen, Viola Tietze

Gestaltung: Viola Tietze

Fotos: FOTO DIGITAL Heidi Offterdinger (S.3)
Stadtarchiv Karlsruhe 8/Alben 41/27b (S.8);
fotolia.de/VRD (S.22-23);
istock.com/tovovan, Illustration (S.24-25)
pixaba.com/ElisaRiva, Team Illustration (S.27)
pixaba.com/bykst, Nudeln (S.34)
pixaba.com/WerbeFabrik, Waffeln (S.35)
istock.com/franckreporter (S.43-45);
restliche Bilder Heimstiftung Karlsruhe

Kontakt:
Heimstiftung Karlsruhe
Stiftung des öffentlichen Rechts
Karlstr. 54 - 76133 Karlsruhe
Tel.: 0721-133-5437
Fax: 0721-133-5109
verwaltung@heimstiftung-karlsruhe.de
www.heimstiftung-karlsruhe.de
Martina Warth-Loos (Geschäftsführerin)

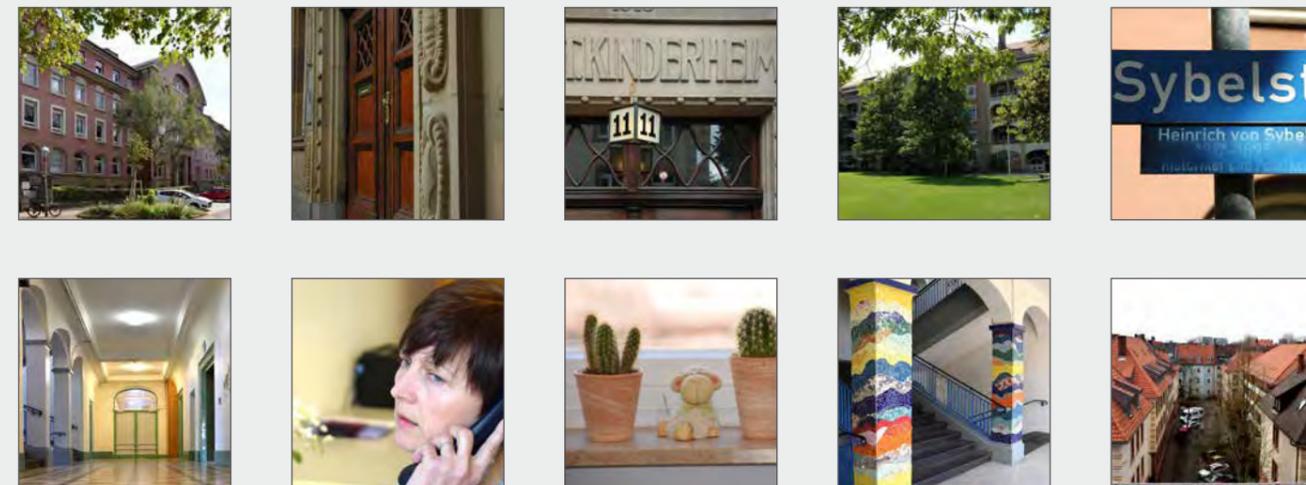
Aufsichtsbehörde der Heimstiftung Karlsruhe
Regierungspräsidium Karlsruhe - 76247 Karlsruhe
Tel.: 0721-926-0
Fax: 0721-926-6211

Vorsitzender
Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup -
ständiger Vertreter Bürgermeister Martin Lenz

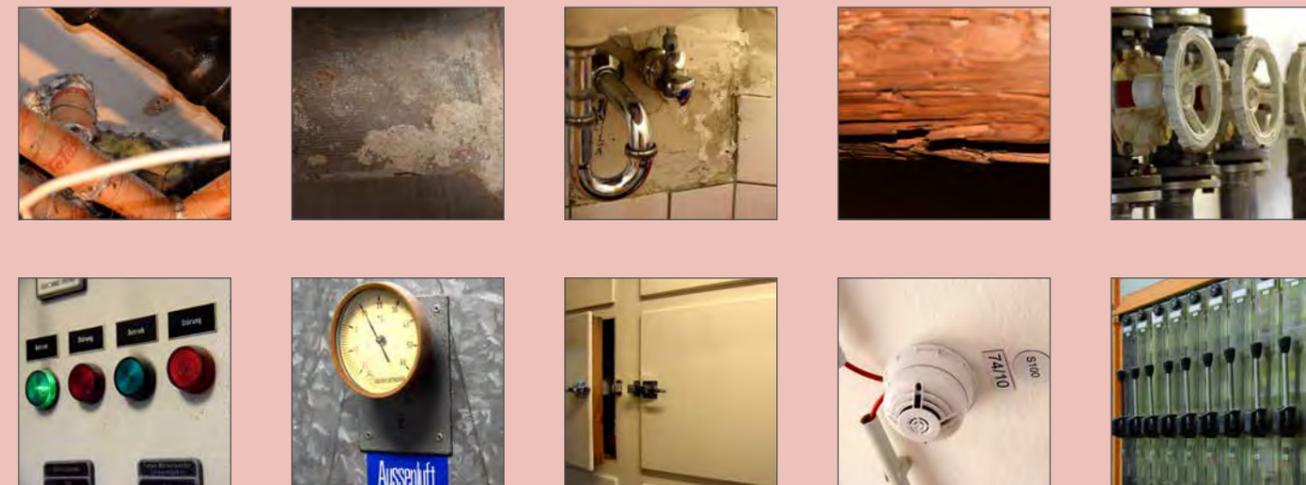
Bildtitel: Heimstiftung Karlsruhe (vt)
Druck: viaprinto, Münster

Bei allen Bezeichnungen die auf Personen bezogen sind, meint die Formulierung beide Geschlechter, unabhängig von der in der Formulierung verwendeten konkreten geschlechtsspezifischen Bezeichnung.

Kleine Bildersammlung



Gebäude in der Sybelstraße



Sanierungsbedarf



Sommerfeste

Angebote Stand 2017

Pflege- und Wohnangebote

- Seniorenzentrum am Klosterweg
- Seniorenzentrum Parkschlössle
- Seniorenresidenz am Wetterbach
- Betreutes Wohnen für ältere Menschen
- mobile Pflege Fidelitas
- Tagespflege am Klosterweg
- ambulante Demenzgruppe

Kinder- und Jugendhilfen

Kinder- und Jugendhilfezentrum und Außenstellen

- Inobhutnahmegruppen auch für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- Bereitschaftspflege
- Wohn- und Tagesgruppen, ambulant Betreutes Wohnen
- Augartenschule - Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Psychologischer Dienst
- IGLU - Anlaufstelle für Jugendliche ohne Zuhause
- NOKU - Notschlafstelle für männliche junge Erwachsene
- JUNO - Notschlafstelle für weibliche junge Erwachsene

Wohnungslosenhilfe

- Wohngruppe Adler & Außenstellen + U25; für Menschen unterschiedlichen Alters mit besonderen sozialen Schwierigkeiten
- Arbeitsprojekte
- Langzeitwohnbereich für ältere Männer
- Wohngruppe Weitblick für ältere Menschen mit psychischer Erkrankung

Heimstiftung Karlsruhe
Stiftung des öffentlichen Rechts
Karlstr. 54
76133 Karlsruhe
Tel: 0721-133-5437
Fax: 0721-133-5109
verwaltung@heimstiftung-karlsruhe.de